

**St. Peters Bote,**  
 die älteste deutsche katholische Zeitung  
 Canadas, erscheint jeden Mittwoch zu  
 Muenster, Sask., und follet bei Voraus-  
 bezahlung:  
 \$2.00 pro Jahrgang.  
 Einzelne Nummern 5 Cts.  
 Anzeigen werden berechnet zu  
 50 Cents pro Zeile einseitig für die  
 erste Einrückung, 25 Cents pro Zeile für  
 nachfolgende Einrückungen.  
 Lokalanzeigen werden zu 10 Cents pro  
 Zeile wöchentlich berechnet.  
 Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00  
 pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$10.00  
 pro Zeile jährlich berechnet. Rabatt bei  
 großen Aufträgen gewährt.  
 Jede nach Ansicht der Herausgeber  
 für eine christliche katholische Familien-  
 zeitung unpassende Anzeige wird unbeding-  
 t zurückgewiesen.  
 Man adressiere alle Briefe u. s. w. an  
**ST. PETERS BOTE,**  
 Muenster, Sask., Canada.

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. hien Bischofs Pascal von Prince Albert und des  
 hochw. hien Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

14. Jahrgang, No. 1. Münster, Sask., Mittwoch, den 14. Februar 1917. Fortlaufende No. 677.

**St. Peters Bote,**  
 the oldest German Catholic news-  
 paper in Canada, is published every  
 Wednesday at Muenster, Sask. It is  
 an excellent advertising medium.  
 SUBSCRIPTION:  
 \$2.00 per year, payable in advance.  
 Single numbers 5 cents.  
 ADVERTISING RATES:  
 Transient advertising 50 cents per  
 inch for first insertion, 25 cents per  
 inch for subsequent insertions. Read-  
 ing notices 10 cents per line. Dis-  
 play advertising \$1.00 per inch for  
 4 insertions, \$10.00 per inch for one  
 year. Discount on large contracts.  
 Legal Notices 12 cts. per line nonpa-  
 rool 1st insertion, 8 cts. later ones.  
 No advertisement admitted at any  
 price, which the publishers consider  
 unsuitable to a Catholic family paper.  
 Address all communications to  
**ST. PETERS BOTE,**  
 Muenster, Sask., Canada.

## Vom Weltkrieg.

Der deutsche Tauchboot-Krieg nimmt alle Aufmerksamkeit in Anspruch, so daß die Ereignisse auf den Schlachtfeldern vor demselben ganz verblasen. Die strenge Winterfalte, die schlimmste seit 100 Jahren, läßt auch nur geringe Operationen auf dem Lande zu.

Der deutsche und der amerikanische Erzbischof samt ihren Stäben befinden sich jetzt auf dem Heimwege. Die verschiedenen neutralen Mächte haben zwar gegen den deutschen rücksichtslosen Tauchbootkrieg Verwahrung eingelegt, haben aber der Einladung Wilsons, ebenfalls die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abzubauen, nicht Folge geleistet. Schweden hat ihm sogar direkt geantwortet, daß es seinen Standpunkt nicht annehmen könne.

Der Tauchbootkrieg hat jetzt im Ernst eingesetzt. In den ersten zwei oder drei Tagen des Monats wurde noch mehr Rücksicht geübt, wahrscheinlich, um es den neutralen Schiffen in der Gefahrgone möglich zu machen, sich aus derselben zu begeben. Während die Deutschen im Januar Schiffe mit einer Gesamttonnage von etwa 336,000 verzeichnet hatten, also etwa durchschnittlich 11,200 pro Tag, verzeichnete sie in den ersten neun Februartagen durchschnittlich etwa 17,000 Tonnen, was somit eine Erhöhung von 50% bedeutet. Zu dieser Rate würden sie monatlich etwa eine halbe Million Tonnen verzeichnen.

Die Tauchbootgefahr ist also für die Alliierten, und besonders für England, eine ernste, wie auch von hervorragenden englischen Staatsmännern zugegeben wird. Es handelt sich eben nicht nur um die Tonnage welche vernichtet wird, sondern auch um die welche aus Furcht vor den Tauchbooten zum Stillliegen in den Häfen gezwungen wird. Wir glauben jedoch nicht, daß die Deutschen mit dem Tauchbootkrieg ihr Ziel, England auszuhungern, erreichen werden. England wird schon nach und nach Mittel und Wege finden, der Gefahr zu begegnen und sie zum großen Teil unschädlich zu machen. Das muß auch Deutschland wissen. Vielleicht ist es ihm hauptsächlich darum zu tun, die Vorbereitungen für die erwartete große Offensive im Frühjahr durch teilweise Unterbindung der Transportverhältnisse zu fördern.

Berlin, 5. Februar. — Admiral Scheer, Kommandant der deutschen Schlachtflotte, hat am 3. Februar einen Flottenbefehl erlassen, worin er sagt, daß Deutschlands Zukunft auf dem Wasser liege, daß aber der britische Seelöwe zähneknirschend auf dem Wasser liege, und daß dieser angegriffen werden müsse, bis ein Weg auf dem Meere frei sei.

Petersburg, 5. Februar. — Zar Nikolaus hat eine Spezialkommission ernannt, welche über die zukünftige politische Organisation Polens unter des Zaren Freiheitsplan beraten soll. Der russische Premier ist Präsident der Kommission, und Er Premier Goretkin und Sergius Soffanoff, der neue Votschafter für London sind Mitglieder. So wurde hier amtlich bekannt gegeben.

London, 6. Februar. — Graf von Bernstorff, der deutsche Votschafter, wird vom deutschen Kaiser das ei-

ferne Kreuz mit weißem Bande, welches an Zivilisten vergeben wird, erhalten.

London, 6. Febr. — Baron Newton, Unterstaatssekretär für das Auswärtige Amt, sagte in einem Interview, daß der Abbruch der Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland, insofern es England der unsicheren Dienste Amerikas zu Gunsten der britischen Krieges-gefangenen beraubt, nicht viel weniger als ein Unglück war. Das britische Kabinett beratschlagt jetzt darüber, welcher von den anderen neutralen Staaten erlucht werden soll, diese Dienste zu leisten.

Berlin, 6. Febr. — Der türkische amtliche Bericht vom 2. Febr. sagt, daß die Briten in ihrem Angriff vom 1. Februar auf die türkischen Stellungen südlich des Tigris, nahe Kut-el-Amara fast 2000 Mann verloren haben, und daß der Angriff ein Fehlschlag war.

London, 6. Febr. — Eine Neuterdpepeche aus Konstantinopel meldet, daß der türkische Großvezier aus Gesundheitsrücksichten resigniert habe. Talaat Bey wurde beauftragt, ein neues Ministerium zu bilden. Enver Bey ist in demselben wieder Kriegsminister.

Washington, 6. Febr. — Die Diplomaten der Entente hier drücken offen ihre Hoffnung aus, daß die Ver. Staaten nicht in den Krieg eintreten möchten. Sie ließen heute merken, daß ihre Befürchtung wächi, daß Deutschland mit Ueberlegung den Bruch mit Amerika herbeiführt habe, um so amerikanische Munition und Kriegsbedürfnisse aufzuhalten, und so diese den Alliierten aufs effektivste zu entziehen.

London, 6. Febr. — Die Petersburger Börse, welche seit Ausbruch des Krieges geschlossen war, wurde heute wieder eröffnet.

Amsterdam, 6. Februar. — Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ sagt, daß deutsche Festungen und Städte der holländischen Grenze entlang mit Soldaten angefüllt seien, und daß viele Bewohner der Grenzgegend sich bereit machen, im Notfall die Flucht zu ergreifen.

Paris, 6. Febr. — Die holländische Gesandtschaft hier hat heute bekannt gemacht, daß alle holländischen Untertanen, welche militärisch sind, sich unverzüglich bei den holländischen Konsuln zu melden haben.

New York, 6. Febr. — Die Herstellung von Handelschiffen im Januar war größer als in irgend einem vorhergehenden Monat seit Kriegsausbruch, wie eine vom „Journal of Commerce“ ausgegebene Statistik zeigt. Insgesamt wurden durch Tauchboote, Minen usw. im Januar 154 Schiffe mit einem Tonnengehalt von 336,997 verzeichnet. Dies bringt die Gesamtvernichtung von Handelschiffen seit Ausbruch des Krieges auf 2361 Schiffe mit 4,368,766 T.

New York, 6. Febr. — Eine Zusammenstellung der Opfer der neuen deutschen Tauchboot-Kriegsführung, welche am 1. Febr. begann, zeigt, daß vom 1. bis 4. Febr. 23 Schiffe mit 33,158 Tonnen verzeichnet wurden. Dieselben sind: „Ravensbourne“ (1500 T.), „Essonite“ (589 T.), „Violet“ (150), „Trefean“ (4081), „Dundee“ (2278), „Jda“ (500), zwei Fischerdampfer (zusammen 1000), und drei Fischerboote (zusammen 150), welche alle unter britischer Flagge segelten; die griechischen Schiffe „Eleton“ (1500), „Helicot“ (1500); der Ver. Staaten Dampfer

„Houfatonie“ (2022); die Spanier „Buron“ (2434), „Algora“ (2116), „Dos de Noviembre“ (1500); die Norweger „Heimland I.“ (505), „Jero“ (1112), „Hecla“ (524), „Poc-tia“ (1127), „Jum“ (1123); die Dönländer „Gamma“ (2198), „Epilon“ (321); die Belgier „Marcelle“ (219) und „Euphrates“ (2809). Gestern wurden sieben Schiffe verzeichnet, nämlich die Engländer „Cavestoue“ (1850), „Sele of Arran“ (1918), „Hurtwood“ (1918) und „Welford“ (1955); der Däne „Lars Kruse“ (1416); der Russe „Garnet Hill“ (2272); und der Norweger „Tamura“ (450). Dies macht weitere 11,134 Tonnen, so daß in den ersten fünf Tagen des Februar insgesamt 31 Schiffe mit 44,292 Tonnen dem neuen Tauchbootkrieg zum Opfer fielen.

Amsterdam, 7. Febr. — Nach einer Nachricht aus Moskau, flog am 27. Januar die Dynamitfabrik zu Schleich bei Köln in die Luft, wobei 200 Personen, meistens Frauen ihren Tod fanden. Eine Explosion zwischen Lachen und Löwen am Donnerstag tötete 26 Personen, meistens Belgier.

Amsterdam, 7. Febr. — Die „Weserzeitung“ von Bremen sagt, daß das deutsche Handels-Tauchboot „Deutschland“ seine Fahrt nach Amerika überhaupt nicht angetreten habe, sondern noch in einem deutschen Hafen liege.

Stockholm, 7. Febr. — Schweden wird Wilsons Einladung, mit Deutschland Beziehungen abzubauen, nicht annehmen. Es wird jedoch einen Protest gegen den verhängten Tauchbootkrieg erheben.

Washington, 7. Febr. — Durch eine Abstimmung im Senat wurde mit 78 gegen 5 Stimmen heute dem Präsidenten ein Vertrauensvotum in seiner Politik gegen Deutschland dargebracht.

Haag, Holland, 7. Febr. — Vor-gestern wurde in Holland ein Protokollsystem eingeführt. Lebensmittel sind so knapp, daß hier, in Amsterdam und in Rotterdam Demonstrationen stattfanden.

Washington, 7. Febr. — Konful Frost von Queenstown berichtete gestern Abend an das Staatsdepartement, daß die „California“, das erste große Passagierschiff welches seit dem Untergang der „Arabic“ torpediert wurde, von einem deutschen Tauchboot verzeichnet wurde. Ein Amerikaner befand sich darauf, wurde aber gerettet.

Rom, 7. Febr. — Der Herzog der Abruzzen, ein Vetter des italienischen Königs, hat seine Resignation als Kommandant der italienischen Flotte eingereicht. Sein Nachfolger ist Vizeadmiral Paolo di Neval.

Winnipeg, 7. Febr. — Die „Free Press“ veröffentlicht folgende Liste von gestern verzeichneten Schiffen, welche die Gesamtzahl der seit dem 1. Febr. verzeichneten Schiffe auf 45, und die Gesamttonnage auf 87,194 bringt: Briten: „Port Adelaide“ (8181), „Welford“ (1965), „Cliftonian“ (4303), „Balmleaf“ (3206), „Wartensfels“ (4511), „Flo-ridean“ (4777) und „Warley Vicer-ing“ (4106); Norweger: „Migel“ (1881), „Songdal“ (2889), „Tamura“ (4530), „Thor II.“ (2144) und „Baedale“ (1856); Schwede: „Bravalla“ (1553); Russe: „Cereca“ (3512).

Amsterdam, 8. Febr. — Eine Neuterdpepeche aus Budapest berichtet, daß während einer Rede des Grafen Bathiany im ungarischen Land-

tag ein scheinend Betrunkener drei Revolverkugeln abfeuerte, die zwar viel Aufregung, aber keinen Schaden verursachten.

Winnipeg, 8. Febr. — 40 Meilen westlich von Winnipeg entlegte heute früh ein Truppenzug infolge einer gebrochenen Schiene. 40 Soldaten wurden dabei verletzt, davon zwei schwer. Zum Glück ward niemand getötet.

Washington, 8. Febr. — Hier ist von England und Frankreich die Nachricht eingelaufen, daß dem ehemaligen deutschen Votschafter in Washington sichere Heimreise gewährt werden würde.

Washington, 8. Febr. — Die holländische Regierung hat formell abge-schlagen, Präsident Wilsons Ein-ladung, die diplomatischen Bezie-hungen mit Deutschland abzubauen, Folge zu leisten. So wird in vertraulichen Depeschen aus Hol-land gemeldet.

Washington, 8. Febr. — Nach einer von Konful Frost aus Queen-stown eingetroffenen Depesche sind 162 Ueberlebende vom britischen Dampfer „California“ gerettet worden. 41 werden vermisst.

London, 8. Febr. — Der amtliche Bericht sagt, daß heute früh die Briten eine wichtige Stellung am höch-sten Punkt des Sault Ste. Marie Hü-gels angriffen, und ihren Zweck vollkommen erreichten. Sie nah-men 78 Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr.

Winnipeg, 8. Febr. — Nach der Zusammenstellung der „Free Press“ wurden gestern weitere 14 Schiffe mit einem Gesamttonnagegehalt von 31,960 verzeichnet, was das Resultat der deutschen Tauchbootkriegsfüh-rung seit dem 1. Febr. auf 59 Schiffe mit 119,151 Tonnen bringt.

Madrid, 9. Febr. — Die spanische Handelsmarine, welche bei Ausbruch des Weltkrieges 640 Schiffe mit 846,491 Registertonnen zählte, hat bis zum letzten 31. Januar etwa 12% ihres Bestandes durch Tauch-boote und Minen verloren. Sieben Dampfschiffe mit zusammen 18,000 Tonnen und 22 Segelschiffe wurden ver-zent.

Berlin, 9. Febr. — Der heutige amtliche Bericht sagt, daß keine wichtigen Ereignisse an der russi-schen, rumänischen oder mazedoni-schen Front vorkamen.

Washington, 9. Febr. — Der spani-sche Votschafter hat Deutschland amtlich benachrichtigt, daß Graf v. Bernstorff, der ehemalige deutsche Votschafter, am Montag Amerika verlassen werde.

San Francisco, 9. Febr. — Zum erstenmal in 50 Jahren läßt Eng-land Schiffe in Amerika bauen. Ein Beamter der Union Iron Works dahier machte heute bekannt, daß seine Gesellschaft mit britischen Firmen einen Kontrakt für den Bau von drei stählernen Fracht-dampfern von je 10,000 Tonnen abgeschlossen habe.

Paris, 9. Februar. — Die Regie-rung hat angeordnet, daß die Zeit-ungen von jetzt an in geringerer Seitenzahl erscheinen sollen, um dadurch den Konsum von Kohlen, Papier, und Rohmaterial für die Produktion von Papier zu vermin-geren.

London, 9. Febr. — Ein amtlicher Bericht sagt, daß letzte Nacht ein britischer Zerstörer älteren Typs im englischen Kanal auf eine Mine stieß und verank. Alle Offiziere

tamen um, von der Mannschait wurden fünf gerettet.

Washington, 9. Febr. — Wie jetzt bekannt wird, wurden alle deut-schen, welche auf küstenwärtigen beschäftigt waren, am Dienstag aus der amerikanischen Flotte entlassen.

Winnipeg, 9. Febr. — Nach der Zusammenstellung der „Free Press“ sind gestern 10 Schiffe verzeichnet worden, mit einem Tonnagegehalt von 23,072. Dies bringt die Ge-samtzahl seit dem 1. Februar auf 69 Schiffe mit 142,223. 38 der Schiffe waren britisch, 7 gehörten anderen kriegführenden Nationen, 24 waren neutralen Ländern ange-hörig, darunter ein amerikanisches.

Paris, 10. Februar. — Durch ein vom Präsidenten Pomcare unter-zeichnetes Dekret wird vom 25. Februar an der Verkauf von freidem Brot in Frankreich verboten sein. Alles Brot muß aus ungebeutetem Weizenmehl hergestellt werden, und darf nicht weniger als 24 Unzen pro Loth wiegen oder länger als 31 Zoll pro Loth messen. Alle Arten von Weizen und Kuchen dürfen nicht verkauft werden.

Washington, 10. Febr. — Eine allgemeine Militärdienstvorlage ist im amerikanischen Senat eingereicht worden, welche verlangt, daß alle Bürger, oder solche welche die er-sten Papiere herausgenommen ha-ben, sechs Monate in der Armee oder in der Flotte dienen müssen.

New York, 10. Febr. — Ein ge-waltiges, zwei Meilen langes Reich wird von Sandy Hook bis zum Rockaway Point gespannt werden, um im Kriegsfall die Hafen-Ein-fahrt von New York gegen Tauch-boote zu versperren.

New York, 10. Februar. — Hier wird berichtet, daß 700 Seefahr-zenge wohlbehalten in britische Hä-fen, und 410 ausgelassen sind seit-dem der Tauchbootkrieg in sein neues Stadium eingetreten ist.

Winnipeg, 10. Febr. — Nach der Zusammenstellung der „Free Press“ wurden gestern 6 Schiffe mit einem Tonnagegehalt von 19,478 ver-zent. Die Zahl seit dem 1. Febr. beträgt jetzt 75 Schiffe, mit 152,701 Tonnen. Darunter befinden sich 28 neutrale Schiffe.

London, 11. Febr. — Nach einem amtlichen britischen Bericht haben die Briten bei Kut-el-Amara durch eine starke Trennung neuen Boden gewonnen an einer Front von über 6000 Yards, wobei sie die Zentren von 800 bis 1200 Yards zurück-drängten.

London, 11. Febr. — Griechen-land hat auf Wilsons Note, worin er die Neutralen auffordert, mit ihm gemeinsame Sache bezüglich Deutschlands zu machen, geant-wortet, daß es bereits Deutschlands Aufmerksamkeit auf die schweren Folgen der beabsichtigten Tauch-bootkampagne gelenkt habe, daß es aber unter den obwaltenden Ver-hältnissen nicht im Stande sei, an einer gemeinsamen Aktion von Neutralen teilzunehmen.

Berlin, 11. Febr. — Der öster-reichische amtliche Bericht vom 10. Febr. sagt, daß österreichische Trup-pen in der Gegend von Görz bei nächtlichen Raids den Italienern blutige Verluste zugefügt haben, wobei sie 15 Offiziere und 600 Mann gefangen nahmen und 150 Maschinengewehre, 2 Bombenwer-fer, und viel Kriegsmaterial erbeu-teten.

London, 11. Febr. — Der amtliche Bericht sagt, daß letzte Nacht am Südrand des Serrebagels die Briten an einer Front von über dreierhalb Meilen neue deutsche Stellungen eroberten, und dabei 215 Gefangene nahmen, welche fast ihre eigenen Verluste bedeu-tend überwiegen.

London, 11. Febr. — Der deutsche Kaiser hat eine wichtige Konferenz nach dem großen Hauptquartier ein-berufen, sagt eine Depesche aus Amsterdam. Der Kaiser und hohe Arme- und Marineoffiziere sind zu derselben eingeladen worden. Man vermutet, daß es sich um Verhand-lungen mit Neutralen, über eine mögliche Abänderung von Einzelhei-ten in der deutschen Tauchboot-anleitung handelt.

Zürich, 11. Febr. — Der ameri-kanische Erzbischof in Berlin, Gerard, ist heute Nachmittag bei Schaffhausen auf Schweizergebiet übergetreten und hat sich nach Bern begeben, wo er sich ein paar Tage aufhalten wird, ehe er die Reise nach Paris antreten wird.

Washington, 11. Febr. — Konful Frost von Queenstown berichtet der amerikanischen Regierung, daß der britische Passagierdampfer „Man-tola“ (8500 T.) auf der Reise von London nach Kalkutta, 185 Meilen südwestlich von der Südrküste von Island, von einem Tauchboot ohne Warnung torpediert und ver-zent wurde. Sieben britische Matrosen kamen um. Der Schiffsarzt war ein Amerikaner, wurde aber geret-tet.

**Neuere Kriegsnachrichten.**

Washington, 12. Febr. — Das Staatsdepartement machte heute be-kannt, daß Dr. Paul Ritter, der schweizerische Gesandte, im Namen Deutschlands ein Memorandum überreicht habe, in welchem eine Diskussion mit den Ver. Staaten über die neue Tauchbootkampagne vorgeschlagen wird. Deutschland schlägt vor, daß es für die Sicher-heit der amerikanischen Schifffahrt sorgen wolle, sofern die „Handels-blockade gegen England dadurch nicht beeinträchtigt wird.“ Die amerikanische Regierung habe ge-antwortet, daß sie sich auf keine Unterhandlungen einlassen könne, außer wenn Deutschland die im „Zähler“-Falle gegebenen Ver-sprechungen wieder herstellen, und die Proklamation des unbedingten Tauchbootkrieges zurückziehen würde.

Washington, 12. Februar. — Am Samstag wurden 7 Schiffe mit einer Tonnage von 22,381 ver-zent. Gestern kamen drei weitere mit 5,211 Tonnen dazu, so daß in den ersten 11 Tagen des Monats 84 Schiffe mit 181,967 Tonnen ver-zent wurden. Davon waren 32 neutral, 1 amerikanisch, und 51 gehörten den Alliierten.

Berlin. In Anbetracht der kriti-schen Situation welche durch die deutsche Tauchboot-Kampagne ge-schaffen ist, hat sich der Bundesrat zu einer Anzahl von Maßnahmen in bezug auf Einschränkung des Rohzugsmittel-Verbrauchs ent-schlossen. Unter diesen Maßnahmen befindet sich das Verbot der Nach-arbeit in Bäckereien und des Ver-kaufs frischen Brotes.



Der Roman eines Jesuiten.

Aus dem Französischen überlegt von P. Christophorus, S.S.B.

(Fortsetzung)

Während Vater Durand seinen Freunde, Anatole Reynardier, die letzte Ehre erwies, hatte er nur den einen Gedanken, nach Paris zurückzukehren. Es war vergeblich, daß man versuchte ihn davon zurückzuhalten, mit dem Hinweis auf die Gefahren denen er sich dort aussetzte. Die Kommune war proklamiert worden, sie war absolute Herrscherin der französischen Hauptstadt; man wußte, daß ihre Anhänger zu allem fähig seien. Man sprach von Ausschreitungen und Gewaltthaten jeder Art; man erzählte von zahlreichen Verhaftungen der Weiblichen. Aber die Zeit war wie der Soldat, den die Gefahr elektrisiert und anjährt; er dachte nach Annapeterna. Der Krieg war beendet, seine Mission in der Armee erfüllt. Aber in diesem Paris, das dem Bürgerkrieg ausgeliefert war, gab es Kinder, Schwache, Unglückliche, Verlassene, welche ihn vielleicht nötig hätten. Er dachte an die Waisenhäuser, die Asylstätten, an alle die Wohlthätigkeitsanstalten, denen er während langen Jahren keine ganze Zeit und die besten Kräfte seiner Seele gewidmet hatte, und die nun den größten Gefahren ausgesetzt sein mußten.

Er reifte daher eines Morgens sehr früh ab. Der Zutritt zu Paris war bereits eine schwierige Sache. Die Anhänger der Kommune hielten gut Wache; die künftigen Männer welche in ihre Hände fielen wurden strenglich oder gezwungen in ihre Kasernen eingesperrt. P. Durand erreichte gegen sechs Uhr Morgens an dem Tor „de Sevres“; es wurde eben Tag, und er vermutete, daß zu dieser Zeit die schlafenden Wachen viel weniger wachsam sein dürften. Wie er vermutet, schlüpfte er durch ohne von den Wächtern gesehen zu werden, und eine Stunde später klopfte er an die Pforte des Hauses an der Rue de Sevres. Der Bruder welcher ihm öffnete, schien bestürzt.

„Sie! Herr Vater,“ redete er ihn an. „Sie sind nicht mehr in Deutschland?“  
„Wie Sie sehen, lieber Bruder.“  
„Was werden Sie in Paris tun?“  
„Ich komme meinen Posten wie der einzunehmen.“  
„So wissen Sie nicht, daß man ihm unterer Vaters verhaftet hat?“  
„Wer sind sie?“  
„Zwei Väter der Rue Thomond, P. Lambert und P. Clerc; dann kamen die Kommunisten und verhafteten P. Dumont, P. de Vergny und P. Taconneau.“  
„Wir müssen für dieselben beten, Bruder, und uns selbst für alles bereit halten, was Gott betrifft in jeder bedrohlichen Lage. Ist das Haus verlassen?“  
„Es sind noch zwei alte Väter da, welche sie nicht verhaften wollen, weil sie dieselben gewiß für zu alt erachteten um ihnen als Gefolge zu dienen.“

Ohne ausführliche Erläuterungen zu verlangen begab sich der Jesuit auf sein altes Zimmer und nahm seine gewohnte Lebensweise wieder auf, als ob alles in einem normalen Zustande sich befände. Der eine der alten Väter, welchen die Funktion eines Oberen erfüllte, erlaubte ihm jedoch nicht aus dem Hause zu gehen — dies hieß sich in den sicheren Tod begeben.

Drei Tage waren auf diese Weise verstrichen, und P. Durand erwartete dieses Verbot bald aufgehoben zu sehen, als man ihn benachrichtigte, daß ein Trupp Kommunisten käme, um neue Nachforschungen im Hause vorzunehmen. Am selben Augenblicke brach eine von Wein angeheiterte und bis auf die Zähne bewaffnete Bande Briganten in das Haus.

„Was ist das für ein Haufe dort?“ bemerkte der Anführer. „Er war bei anderem ersten Verlaufe nicht da.“  
„Es ist wahr,“ antwortete der Jesuit, „ich war nicht in Paris.“  
„Wo warst du denn?“  
„Ich diente als Feldgeistlicher bei unseren Soldaten während des ganzen Feldzuges; ich folgte ihnen in die Schweiz, und kehrte nach Frankreich mit einem kranken Kommandanten zurück. Er starb vor einigen Tagen.“

„Ruh bist du in Paris angekommen?“

„Wie Sie sehen.“  
„Welches ist dein letzter Wohnort?“  
„Ich begleitete meinen Kranken bis Versailles.“

„Ah! du kommst von Versailles? In diesem Falle ist uns dein Gesandter klar.“ Und sich zu seinen Worten wendend sagte er: „Nacht mit den Menden dort, er ist ein Spion von Versailles.“  
Die Banditen stützten sich auf den Vater und stießen ihn mit Säulen und Gewehrkolben aus dem Zimmer.

„Und jetzt vorwärts nach Mazas!“ brüllte der Anführer.

P. Durand wurde jedoch nicht direkt zu diesem Gefängnis geführt. Zuerst ging's zu einem Kommissär, dann wurde er zum Rathaus und zur Polizeipräfektur geschleppt, und wurde auf dem Wege dahin von dem Abtamm des Volkes, der damals Paris in Beschlag genommen hatte, mit den gemeinen Schandungen begrüßt. Im Polizeibüro wurde er einem Bethor unterzogen, in welchem man das Protokoll mit dem Gefangenen übernahm. Als er endlich in Mazas angekommen war und in eine Zelle eingeschlossen wurde, war er verhältnismäßig glücklich; man brauchte er wenigstens nicht mehr die Beleidigungen, Gotteslästerungen und unflätigen Reden anzuhören. Am Tage nach seiner Gefangennahme schrieb er den folgenden Brief an seinen Freund, Kapitan de Trolin:

Mein lieber Freund!  
Ich schreibe Ihnen aus Mazas, und weiß nicht, ob dieser Brief Sie erreichen wird. Ich hoffe jedoch, daß die Anseher, welche verhältnismäßig gefällig sind und mir einige Blätter Papier besorgen, auch ein Mittel finden um diesen Brief zur Post zu befördern. Gestern wurde ich durch die Kommunisten verhaftet, als ob ich ein Agent der Regierung zu Versailles wäre. Sie wissen, was an dieser Anklage Wahres ist. Fünf unserer Väter waren bereits eingesperrt als ich Paris betrat, und wir teilen nun das Los einer ganzen Anzahl Jesuiten, die man unter verschiedenen Vorwänden verhaftet hatte, und die alle der Kommune als Gefolge dienen sollen; dies sagt Ihnen, daß wir alle im Voraus zum Tode verurteilt sind. Gottes Wille geschehe und sein Name sei gepriesen!

Ich habe Ihnen eine traurige und doch tröstliche Nachricht zu melden: Kommandant Weynandier ist gestorben. Er ward von der Krankheit hinweggerafft, deren Keim er sich in diesem furchtbaren Kriege zugezogen hatte, welcher Frankreich zu große Verluste gekostet hat. Ich hatte das Glück ihn mit Gott zu verabschieden; er starb im Glauben und in Ergebung in Gottes Willen. Davon hängt alles ab, mein lieber Freund! Das Leben ist nur eine Reise; sie ist beschwerlich oder angenehm, lang oder kurz, heiter oder traurig, aber sie endet unvermeidlich im Tode. Die Hauptfrage ist, sich vom Tode nicht überraschen zu lassen, und in diesem Leben einen hinreichenden Vorrat guter Werke anzulegen, um vor jenem, der uns richten wird, mit vollen Händen zu erscheinen.

Sie sind glücklich, mein Freund, in Ihrer Familie eine gut katholische Erziehung genossen zu haben; ich preise Gott, der Ihnen inmitten der Kämpfe dieser Welt den Glauben erhalten hat. Sie werden vielleicht neugierig sein, welches Leben ich hier führe. Das Mazas Gefängnis ist nach dem Zellen System erbaut. Wir leben hier wie die Katholiken und jeder hat ein Zimmer für sich. Es ist klein, enthält ein Bett, einen Stuhl, Tisch und Kruz. Die Nahrung ist einfach, aber genügend für Leute die keine Bewegung haben. Wenn ich nicht irre, sollte es den Gefangenen erlaubt sein, jeden Tag eine oder zwei Stunden im Hofe umherzuwippen, aber bis jetzt wurde uns diese kleine Annehmlichkeit nicht gewährt. Wenn ich mein Viehvieh und einige religiöse Bücher hätte, würde ich ziemlich glücklich sein. Unglücklicherweise wurde mir bei meiner Verhaftung nicht gewährt, etwas mitzunehmen. Ich bete den Möchten und mache die Betrachtung, bereite mich vor auf den Tod, und Gott erweist mir die Gnade

ohne Zittern daran zu denken. Ich bin in seinen Händen, ich vertraue auf seine Liebe und fühle mich dabei so geborgen wie das Kind in den Armen seiner Mutter. Lebwohl! mein lieber Freund. Wenn dieser Brief Sie erreicht, beten Sie für mich! Bitten Sie Gott, daß ich in allem seinen heiligen Willen erfülle, solange es ihm gefällt mich am Leben zu erhalten. Wenn Sie von meinem Tod erfahren, bitten Sie ihn, daß er mir die Zeit der Sühne abkürze.  
Ich bete und werde alle Tage für Sie beten.  
Ihre ergebenster Freund in Christo  
A. Durand, S. J.

Einige Tage später wurde den Gefangenen der anfangs verweigerter Spaziergang gewährt. Man ließ sie in Gruppen von je acht oder zehn in den Hof hinab, wo sie eine halbe Stunde herumspazieren durften. Dann mußten sie wieder in ihre Zellen zurück, um anderen Gefangenen Platz zu machen. Während dieser kurzen Erholungszeit hatte P. Durand das Glück, einen seiner Mitbrüder, den Jesuitenpater de Vergny, wiederzufinden. Er war auch während des ganzen Krieges Feldgeistlicher gewesen, und schließlich eine Geisel der Kommune geworden.

Es vergingen mehrere Tage, ohne daß die Gefangenen etwas Bestimmtes über ihr Schicksal erfahren konnten. Die Wärter hatten ihnen wohl schon oft gemeldet, daß ihr Tod beschlossene war und sie wahrscheinlich erschossen würden; aber es war bei diesen Drohungen geblieben, und einige begannen bereits zu hoffen, daß man ihrer ganz vergessen habe. Eines Tages kam jedoch ein Befehl des Raoul Rigaud an das Gefängnis. Die regulären Truppen waren in Paris eingezogen und brangen nun gegen Mazas vor. In der Befürchtung, daß man ihr die Gefangenentreiben möchte, hatte die Regierung der Kommune beschloffen, dieselben nach der „Grande Roquette“ zu überführen.

Garreau, der Direktor zu Mazas, hatte dort alle Zellen öffnen lassen. Man ließ die Gefangenen herunterkommen und schloß sie gruppenweise in die verschiedenen Säle der Kazerne ein. Nachdem sie eine Stunde gewartet, und sich vergewissert hatten, das Los welches ihrer harte zu erfahren, wurden zwei Bataillone der „Compagnie de Lyon“ in den Hof, welche das „Comite Central“ in Beschlag genommen hatte. Man packte schnell vierzig Gefangene hinein und führte sie sogleich nach der Grande Roquette. Die Anderen, sechsundzwanzig an der Zahl, fanden dort während des Abends an. Sie wurden in die große Gallerie der vierten Abteilung gebracht. Jeder Gefangene wurde mit Namen gerufen, angefangen mit Erzbischof Darbois, M. Bonjean und M. Deguerri; dann wurde ein jeder in eine der sechsundvierzig Zellen geflohen welche auf diese Gallerie mündeten, und mit einer Schlüsselnummer versehen. Die Gefangenen sprachen, sie waren „eingelodet“.

Die Finsternis war so vollkommen, daß sie anfangs gar nicht erkennen konnten in was für einen Platz sie eingeschlossen waren; aber als sie im Finstern herumtapsen, erkannten sie bald, daß ihr Gefängnis nur drei Meter in jeder Richtung maß, und daß die ganzen Möbel in einem düsternen Schlafgestell bestanden. Sie hatten weder Tisch noch Stuhl, nicht einmal den traditionellen Kruz.

Am nächsten Morgen jedoch wurde ihnen eine angenehme Ueberraschung bereitet; sie wurden alle zusammen in den Hof hinausgerufen, wo sie einen Teil des Tages sich selbst überlassen wurden. Es war dies eine Erleichterung für sie; Freunde konnten einander wieder treffen, sich ihre Befürchtungen und Hoffnungen mitteilen, sich gegenseitig Anempfehlungen machen für den Fall, daß einige aus ihnen dem Tod entrinnen sollten. Nachdem P. Durand den Erzbischof begrüßt und seinen Segen empfangen hatte, näherte er sich den anderen Jesuiten und vergaß für kurze Zeit seine gegenwärtigen Leiden, indem er sich mit denselben in eine Plauderei einließ.

Auf einmal gewahrte er einen alten Mann, dessen Gegenwart ihm vorher nicht aufgefallen war. Sein Kopf war fast bis auf einige Strähne silberweißen Haars, die noch unterherum wuchsen und auf den Krügen seines Kopfes herabfielen; er ging gebückt einher und schien mit großer Mühe voranzukommen. Dieser alte Mann war der frühere Bankier Verouttier. P. Durand beeilte sich in seine Nähe zu kommen. Als er ganz nahe war sprach er zu demselben: „Sie scheinen recht ermüdet zu sein, mein Herr; wollen Sie mir nicht gestatten, Ihnen meinen Arm anzubieten um Sie zu stützen?“  
„Gern,“ antwortete der alte Mann ohne sich umzudrehen. Er streckte die Hand aus um die angebotene Stütze anzunehmen, als er das Kleid des Bankiers bemerkte. „Ein halbes Stunde herumspazieren zu lassen, ich hatte nie Beziehungen zu Ihnen noch Ihresgleichen, und will auch keine.“  
„Wir sind beide Gefangene, mein Herr, und die Gleichheit des Schicksals macht uns zu Brüdern, und sollte uns alle anderen Gefühle vergessen lassen.“  
„Noch einmal sage ich, ich will nichts mit Ihnen zu tun haben; lassen Sie mich in Ruhe.“  
„Wenn das Kleid welches ich trage, wenn der priesterliche Charakter den es bedeckt, Ihnen unangenehm ist, erlauben sie mir meinen Anspruch auf ihr Wohlwollen auf etwas anderem zu begründen: wir konnten uns früher, Herr Verouttier, der alte Mann wandte sich schnell um mit der Frage: „Sie kennen mich?“  
„Ja, und wenn Sie ein wenig nachdenken, vielleicht erinnern Sie sich der früheren Bekanntschaft.“  
„Näher sind mir ein General. Wenn Ihnen etwas daran liegt mich wissen zu lassen wer Sie sind, so nennen Sie mir Ihren Namen.“  
„Haben Sie vergessen, mein Herr, daß Sie einst einen Freund hatten mit Namen Durand?“  
Der Alte schrak empor, seine Gesichtszüge verzogen sich, indem er rief: „Durand! ja, er war mein Freund; aber ich... kein es ist nicht wahr... Wer gab Ihnen das Recht mich zu beschuldigen?“  
Der Jesuit antwortete erstaunt: „Ich beschuldige Sie nicht, mein Herr. Wenn ich von Ihrem früheren Freunde sprach, geschah es nur, um in Ihrem Herzen Erinnerungen wachzurufen, die ich dachte würden Ihnen angenehm sein.“  
„Angenehm!“ rief der Bankier, wie von einem plötzlichen Schreck befallen. Dann schied er sich hastig und ruhig zu erscheinen, fragte er: „Wer sind Sie also?“  
Zu gleicher Zeit wachte er auf den Jesuiten einen ängstlichen Blick, und da derselbe sich nicht beeilte ihm zu antworten, fuhr er fort: „Sie haben eine große Ähnlichkeit mit... sollten Sie?“  
„Ich bin Karl Durand.“  
„Und Sie sind es, der heuchlerisch kommt, mir Hilfe anzubieten, Hilfe, mit welcher ich nichts anzunehmen weiß! Sie, der mich beschuldigt, beleidigt hat, und später meinen Sohn im Duell töten wollte!...“  
„Gott ist mein Zeuge, daß ich diesen Fehler beklagt habe und noch jeden Tag beklage.“  
„Was nützt mir Ihre scheinheilige Reue?“  
„Es tut mir leid, daß es mir nicht möglich ist Ihnen andere Genugthuung zu leisten: ich bitte Sie demütig mir zu verzeihen.“  
„Ihnen verzeihen!... Ihnen!... niemals!“  
„Denken Sie, mein Herr, an die ernsthafte und gefährliche Lage in welcher wir uns befinden. Jeder von uns hat vielleicht nur noch einige Stunden zu leben.“  
„Wenn ich sterben soll, werde ich es ebenso tapfer können wie Sie; glauben Sie mir, ich brauche dazu Ihre Belehrungen nicht im Geringsten.“  
„Ich bezweifle es nicht; aber glauben Sie, daß nach dem Tode alles aus ist?“  
„Ich weiß nichts davon und will auch nichts davon wissen.“  
„Nehmen Sie sich in Acht, mein Herr! Gott gibt Ihnen diese paar Stunden, damit Sie sich vorbereiten vor ihm zu erscheinen; weisen Sie seine Barmherzigkeit nicht zurück, welche Ihnen Zeit gewährt zur Reue.“

Karl Titcher, Zattler, Humboldt — Main Str. South. Pferdegeschirre aller Art stets vorräthig. Reparaturen werden aufs Beste besorgt. Karl Titcher.

Meinrad Bernhard Schmiedewerkstatt u. Maschinengeler Münster, Sask. Schmiede-Arbeiten und Maschinen-Reparaturen aufs Beste ausgeführt. Niederlage für: Mc Cormick, Deering u. John Deere Maschinen, Brockville-Buggies, De Kanal und Magnet Cream-Separators.

Revollmächtigter Auktionierer. Ich rufe Bekäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibe oder spreche vor für Bedingungen. N. H. Villa, Münster, Sask.

L. Moritzer Humboldt, Sask. Pferde - Beschlagen Schmiede-Arbeiten Reparatur von Maschinen aller Sorten bestens besorgt. Bin Agent der Cookburn Milling, Drills, Engines, Adams Wagen, Frost & Woods Hurecken, Nähmaschinen Binders etc.

\$13.50 kostet ein Faß, mit 6 Dbd. Quartflaschen oder 10 Dbd. Pints Sastatoon Bier. Fracht wird bezahlt nach jeder Station in Sastatoon. Keine c.o.d. Sendungen. Geld muß zugleich mit Bestellung eingeschickt werden in Cash, Bank- oder Express-Money-Order, zahlbar an die Hudson's Bay Co. — Die Qualität des Sastatoon Bier ist zu gut bekannt, um einer weiteren Empfehlung zu bedürfen. Man adressiere alle Bestellungen an: Hudson's Bay Co., Retail Mail Order Department, WINNIPEG, Man.

Allgemeiner Ausverkauf von Weinen und Likören der Firma THE WESTERN WINE HOUSE 76 Higgins Ave. H. Steinkopf Winnipeg, Man. Preise für Sastatoon und Alberta. Bier, beste Sorte, 8 Gallonen Faß ..... \$3.00 Portwein, per Gallone ..... \$1.50 u. \$2.25 Naturwein, per Gallone ..... \$1.00 u. \$1.25 Spiritus ..... \$5.50, \$6.00 u. \$6.50 Oesterreichischer Whisky ..... \$6.00 u. \$6.50 Kornschnaps (Rye oder Walt) ..... \$2.75 u. \$3.00 Scotch Whisky ..... \$5.00 u. \$5.50 Brandy ..... \$4.00 u. \$4.50 Für jedes 4 Gall. Bierfaß \$1.00, für jedes 8 Gall. Faß \$2.00 hinzuzufügen. Bei größeren Bestellungen ein entsprechendes Geschenk. Zur Beachtung: Bei Weinen wird 20c per Gallone extra als Kriegssteuer erhoben. Jedes Gallonengefaß wird mit 15c, jedes 5 Gallonengefaß mit \$1.25, jedes 10 Gallonengefaß mit \$1.50 berechnet. Bei Bestellungen nach Sastatoon wird der ganze Betrag im Voraus verlangt.

Geschenk-Artikel aller Art! Ein größerer Vorrat zum Auswählen denn jemals, zu richtigen Preisen. Die wäre es mit einem Victrola oder einem Edison-Phonograph? Kommt und probiert sie und hört die neuesten Stücke. Sie bezahlen hier denselben Preis wie in Winnipeg oder an anderen Plätzen. Sprechen Sie mit uns wegen Preisen und Bedingungen. Besuchen Sie unseren Laden. G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Brot aus Superior- und Prairie Rose-Mehl ist die vollkommenste Nahrung! Es hat beinahe doppelt so viel Nährwert als Reis oder Kartoffel und ist zehnmal so nahrhaft als der gleiche Wert von Fleisch. Im Vergleich mit Fisch oder Käse und anderen gewöhnlichen Nahrungsmitteln liefert Brot nahezu doppelt deren Nährwert zum halben Preis. Es ist auch billig, und der halb gerade diejenige Nahrung, die eine glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Lebenshaltung vollständig aus dem Wege räumt. McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

SOS FURS Sicherheit geht vor! Seine Preise einschließen ein einjähriges, alljährliches, gabelndes Haus in der Welt, das ausschließlich in amerikanischen Wolle hergestellt. Schützt immer die höchsten Wurzeln und gibt die annehmlichste Sortierung, bei einer Preisunterstützung in aufmerksamen und schicklichen Kleidungsstücken. Das größte Haus in der Welt, das ausschließlich in amerikanischen Wolle hergestellt. Dieser ausführliche Werbericht, "The Shubert's Shopper" ist ein unentbehrlicher Ratgeber für jeden, der Wolle zu verkaufen hat; die originale Ausgabe frei für jedermann auf Verlangen! A. B. SHUBERT, Inc. 25-27 WEST AUSTIN AVE. Dept. C-27, CHICAGO, U.S.A.

„Verneuen sie? mit we Sie, mich Wollen Sie Beleidigung wie Sie es gange der I „Gott ist Derzen wie Liebe un erbebe kein dessen Gebu wird der S wenn Sie t erscheinen?“ „Jetzt sag mal, was un mt?“ „Ich will zu Ihrer S sie trösten ich möchte danken den möchte, daß unter die a und daß S seiner unen erscheinen.“ „So sage aus“, lachte „Sie wollen...“ „Es ist d wir haben, Vergehen a „Ach!... alte Freid niederknie Mädchen z ich habe ge ter ungeho mir weg m wir uns ni chen Lage, ten, daß S weit treibe gelegt zum „Nehmen mein Herr! teit verhef „Die göt wo sind G Diesen Go haben Sie zu Ihnen nennen ich Ich bemitt anderen h daß Sie w ler! Lade und lächer jemand an nigstens i alten Man Unglücks. Augenblick was man nung, daß ben Sie scheulichen angefloht „Es ist schait Jesu „Oh! Ihr Blaz Mitte von ränklichst schen, der um zu ih Aber alle listen wer haben. Ihre Geg Und, mer alle Ihre über weri haben, ob dem Ent sterben w Sie sich's Ihres G alle Pie als die R noch als S, alle and mit ein baffe.“ P. Dur ten, einj zu dring am näch suchten, r brüden für dieje



„Verneuen! was denn? tat ich Böses? mit welchem Rechte kommen Sie, mich nochmals anzuklagen? Wollen Sie mir von neuem die Beleidigung ins Gesicht schleudern, wie Sie es eines Tages im Säulengange der Böse getan haben?“

„Gott ist mein Zeuge, daß ich im Herzen wie auf den Lippen nur Liebe und Verzeihung habe. Ich erhebe keine Anklage; aber Gott, dessen Gebote Sie übertreten haben, wird der Sie nicht beschuldigen, wenn Sie vor seinem Richterstuhl erscheinen?“

„Zeit sagen Sie mir endlich einmal, was wollen Sie eigentlich von mir?“

„Ich will Ihr Glück; ich möchte zu Ihrer Seele sprechen die Sie trösten und beruhigen würden; ich möchte Ihrem Herzen den Gedanken der Reue einflößen; ich möchte, daß Sie Ihre Haupt beugen unter die allmächtige Hand Gottes, und daß Sie sich vorbereiten, vor seiner unendlichen Gerechtigkeit zu erscheinen.“

„So sagen Sie es doch frei heraus“, lachte der Alte ganz spöttisch. „Sie wollen daß ich beichte.“

„Es ist das einzige Mittel welches wir haben, um Verzeihung unserer Vergehen zu erlangen.“

„Ich!... beichten!... ich, der alte Priester, mich vor Ihnen niederknien, und wie ein kleines Mädchen zu Ihnen sprechen: Vater, ich habe gesündigt, ich war der Mutter ungehorsam!... Weichen Sie mir weg mit dem Zeug. Befänden wir uns nicht in einer so bedenklichen Lage, würde ich Ihnen bedeuten, daß Sie den Scherz etwas zu weit treiben; aber ich bin nicht aufgelegt zum Lachen.“

„Nehmen Sie sich wohl in Acht, mein Herr! Die göttliche Gerechtigkeit versteht auch keinen Spaß.“

tigen gar nichts gemein, denn unsere biblischen Vorahnen kannten nur die primitivsten Sonnenuhren, und diese konnten nur während des Tages ihre Pflicht erfüllen. Bald genügte aber den eckelnden Gelehrten die verschiedenen Metall- und Steinsonnenuhren nicht mehr, und ein spekulativer Kopf verfiel auf die Wasseruhren. Sie bestanden aus zwei kegelförmigen Gefäßen, deren enge, durchlöchernde Teile aufeinander stießen und von denen eines mit Wasser gefüllt war. Diese Uhren wurden schon 600 v. Chr. von den Ägyptern benutzt; im fünften Jahrhundert kamen sie bei den Griechen in Anwendung, 159 v. Chr. bei den Römern. Bis zum 17. Jahrhundert wurden die Wasseruhren allgemein benutzt.

Erst mit der Erfindung der mechanischen Uhren wurden die Stunden in 60 Minuten und Tag und Nacht in je 12 Stunden geteilt. Wer die erste mechanische Uhr erfand und wann dies geschah, weiß man nicht. Weil Sultan Saladin Kaiser Friedrich II. eine Räderuhr zum Geschenk machte, hält man die Sarazenen für die Erfinder. Durch die Kreuzfahrer soll sie sich in Europa eingebürgert haben. Aber das sind bloße Vermutungen. Uebrigens soll bereits Aristoteles den Grundgedanken zu einer mechanischen Gewichtsuhr ausgesprochen haben. Und schon im 11. Jahrhundert benutzte man in verschiedenen Klöstern Uhren mit Gewichten und Räderwerk.

Als das System der Räderuhren einmal in Anwendung kam, folgte eine Verbesserung der andern und bald wurde in Italien auch das Stundenrädchen erfunden. 1280 wurde im Londoner Paulsdom die erste Uhr mit Räderwerk angebracht. Die nächstälteste Uhr war die des Parlamentes; doch darf man sie nicht mit der jetzigen Räderuhr verwechseln, die ein Wochengedicht und die Stunden an einer vierteilten Tonnen schweren Glocke schlägt, so daß man es meilenweit hört.

Als nächste Etappe in der Entwicklung der Uhren kommen die Glockenspiele, die eine niederländische Erfindung sind. Seit 500 Jahren bilden sie den Stolz und die Freude von zahllosen Generationen in Brügge und anderen belgischen Städten.

Eine Anzahl berühmter Uhren sind in der ganzen Welt zerstreut. Wir wollen nur einige der berühmtesten nennen. Zu diesen gehört unstreitig die von Richard Wallingford, dem Sohne eines Schmiedes und späteren Abt, verfertigte Uhr mit dem merkwürdigsten Mechanismus. Sie befindet sich heute noch in St. Albans. Jahrhundertlang ging sie vorzüglich. Schon zur Zeit Heinrichs VIII. sprach man von ihr als von einer Wunderuhr, die den Lauf der Sonne und des Mondes und das Steigen der Flut anzeigte.

Die weltberühmteste aller Uhren dürfte die zwanzig Fuß hohe des Straßburger Münsters sein. Ein Dahn, der kräftig und mit den Flügeln schlägt, sobald das Glockenspiel die Stunde andeutet, stammt noch von ihrer Vorgängerin viel älteren Datums her. Die jetzige wurde 1574 von einem Uhrmacher nach seiner volligen Erblindung vollendet. Dieses Kunstwerk erforderte jahrelange Arbeit. Sie zeigt die Zeichen des Tierkreises, die Bewegung der Himmelskörper, eine Reihe von Bildern, die während des Schlagens in Bewegung geraten und noch viele andere wundervolle Einzelheiten.

In der alten Kirche zu Lübeck sieht man eine wunderbare Uhr. Schlag zwölf erscheinen die automatischen Figuren der deutschen Kurfürsten, die den Kaiser einsetzen, und Christus, der den Segen spendet, während ein Chor von Engeln jubelnd in die Posaunen stößt.

Am Rathause zu Olmütz befindet sich in einer Nische eine aus dem 15. Jahrhundert stammende, kaum von einem ähnlichen Werk übertroffene Kunstuhr. Neben einem Glockenspiel enthält sie ein Planetarium und einen faszinierenden Mechanismus, mittels dessen zu bestimmten Zeiten verschiedene Figuren erscheinen. Lange Zeit war die Uhr verdorben - sie stand stille, und die Phantasie des Volkes schuf sich als Ursache

davon eine Sage, derzufolge der vom Rate gekrante Meister die Uhr selbst zum Stehen gebracht habe. Wiederholt wurden Reparaturen vorgenommen, allein erst in den letzten Jahrzehnten gelang es mit vielen Kosten, eine durchgreifende Ausbesserung zu erzielen. Seit 1898 ist das Werk wieder im Gange und täglich laufen zahlreich einheimische und Fremde der so lange stumm gebliebenen Uhr.

Auch England weist eine Reihe horologischer Kunstwerke auf. Horace Walpole besaß eine Uhr, welche Heinrich VIII. im Jahre 1532 Anna von Boleyn schenkte. Sie befindet sich jetzt im Schlosse zu Windsor, da die Königin Victoria sie erstanden hat. Auf einem der Gewichte sind die Initialen Heinrichs und seiner zweiten Gemahlin angebracht, auf dem anderen der königliche Wahlspruch und die Worte: „Der Allerglücklichste!“ Königin Elisabeth hielt sich nicht nur einen eigenen Uhrenwächter, sondern auch einen besonders geschickten Uhrmacher. Unter ihren zahlreichen Schätzen besaß sie in Whitehall eine Lieblingssuhr. Bei jedem Stundenrhythmus verneigten sich vier Diener vor einem ein Rhinoceros reitenden Aethioper.

Dies erinnert uns an eine merkwürdige Episode aus der Geschichte der Uhrmacherei. Im Jahre 1696 verfertigte, ein gewisser Burdeau eine Uhr. Sie stellte Ludwig XIV. auf einem Throne sitzend dar, umringt von fremden Fürstlichkeiten, die ihm ihre Huldigungen darbrachten. In einer bösen Stunde ließ sich der Erfinder verleiten, sein Kunstwerk öffentlich auszustellen. Gerade als sich die Figur des Herrschers von England vor Ludwig verneigte, haperte etwas im Mechanismus und Frankreichs König ließ von seinem Throne vor die Füße Wilhelms III. Dieses Ereignis verbreitete sich wie ein Lauffeuer und kam auch Ludwig XIV. zu Ohren, der den unglücklichen Uhrmacher verhaften und in die Bastille werfen ließ.

Die Stadt Bern besitzt in der „Zytglogg“ eine Uhr mit einem Turm, aus dem mit dem Mittagsstundenrhythmus eine kleine, in Uniformen aus längstvergangener Zeit gekleidete Kompanie Holzlären herausmarschiert, meist mit dem Kopfe nicht und wieder verabschiedet. Derselbe Mechanismus teilt auch einen indischen Zauberfünfler, einen Hanswurst, einen Hahn und noch andere erheiternde Dinge in Bewegung.

Wohl die sonderbarste aller faszinierenden Uhren besitzt ein ostindischer Fürst. Sie hat statt des Zifferblattes eine runde Scheibe, an der zwölf Glöckchen angebracht sind. Auf dem Postament dieser Standuhr liegen die Knochen von zwölf künstlichen Skeletten. Die Stunden werden dadurch angezeigt, daß sich die Knochen der entsprechenden Anzahl von Skeletten automatisch zu Skeletten zusammenfügen, welche durch Verührung der Glöckchen die Stunde erklingen lassen, worauf sie wieder zusammenfallen.

In unserem prosaischen oder sagen wir praktischen Zeitalter beschäftigen sich die Uhrmacher nur selten mit solchen harmlosen Spielereien; sie richten ihr Augenmerk mehr auf praktische Verbesserungen. So sah das 19. Jahrhundert die elektrische und die pneumatische Uhr, sowie die Einheitszeituhr, welche die Zeit an den entferntesten Orten auf den hundertsten Teil einer Minute regelt. Auch die beim Publikum sehr beliebten leuchtenden Uhren und die atmosphärische Uhr, die genau die Temperatur der letzten 24 Stunden anzeigt, sind Erfindungen der Neuzeit.

„Tragbare“ oder Taschenuhren kannte man bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts nicht. Damals hätte sich es keiner unserer Vorfahren träumen lassen, daß man jemals so kleine niedliche Zeitmesser, wie es unsere modernen Taschenuhren sind, werde erzeugen können.

Im Interesse der Uhrmacherei ist schon sehr oft versucht worden, das Perpetuum mobile zu erfinden, bisher jedoch vergebens. Die kleine Mühe des Uhraufziehens soll uns offenbar nicht erspart bleiben. Nicht einmal der Versuch eines Bruders des berühmten Malers Gainsborough (18. Jahrh.), die Uhren durch

eine ständig hin und her laufende Kugel fortwährend in Gang zu erhalten, hatte Erfolg. Ob diese Bemühungen wohl jemals gelingen werden?

Eigenartiger Militärtransport.

Ein Züricher Musikhaus schreibt einer Schweizerzeitung: Ein Vach-Bianola Piano ging am 31. August 1916 in einer Kiste verpackt als gewöhnliches Frachtstück an uns ab und gelangte in unsern Besitz. Die Schweizerischen Zollbehörden stellten gegenüber der Gewichtsschätzung der deutschen Bahnbehörden einen Unterschied von 51 Kilo fest. In Berlin wo die Sendung 502 Kilo, in der Schweiz nur noch 450.

Die „Differenz“ bestand in einem Franzosen, der die Fahrt unter dem Spieltisch des Instruments in einem Raum von 0.361 Kubikmeter (12 Kubikfuß) mitgemacht hatte. Wo er „ein- und ausgeht“ ist, ist noch nicht festgestellt.

Jedenfalls müssen wir dem Major das Zeugnis von Intelligenz und Ordnungsliebe aussprechen. Den festgenagelten Deckel der Kiste hatte er losgelöst, auf der Innenseite zwei Nägel angebracht und jenen damit vermutlich festgehalten, so daß er kein „Abteil“ in stillen Augenblicken verlassen konnte. Die Kiste zeigt wenig Spuren davon, daß ihm der Austritt nicht immer rechtzeitig gelungen sei.

Die Politur des Instrumentes wurde sehr geschont, obwohl der Gast in sehr enge Berührung damit kommen mußte. Der Deckel ist weniger liebevoll behandelt worden. Einziges Schmückstück mit einem Taschmesser, das mit abgebrochener Klinge sich in der Kiste befand, sorgte für die nötige Luftzufuhr. An sonstigen Reisegepäcksstücken lagen dem Klavier bei: zwei Ringelblumen mit Schloß, zwei Stück Zwieback, ein Stück Schokolade.

Den Franzosen haben wir nicht verzollt; dagegen erhielten wir für den Gewichtsumterschied von der Bahn den Betrag von 5 Franken 35 Rappen zurückvergütet. Billige Fahrt!

Sichere Genesung aller Kranken durch die von Dr. Leo Haas erfundenen Granthematisch-Heilmittel (auch Mundheilungsmittel genannt). Bekannteste Granthema werden: Granthematisch-Einbrei, Granthematisch-Pulver und Granthematisch-Öl. Diese drei Granthema sind die einzigen echten reinen Granthematisch-Heilmittel. Preis pro Packung: 3.00. 3308 Prospect Ave., S. E., Cleveland, Ohio. (Nicht in der Stadt Cleveland, Ohio.)

Zu verkaufen das Südost Viertel S. 18, T. 33, N. 25, W. 2, 1/4 Meile von der Stadt. 75 Acre, gebr. und unter Kultur, das übrige Land eingezäunt. Gut Framens, Granary u. Stall. Guter Brunnen, allfahrig. G. S. Damm, Brno, Tschech.

Leo Haas ein Heim für stille suchende Mädchen, allein reisende Damen und Familien. Der St. Michaels-Berein für Ein- und Auswanderer erzieht gerne und gastlich Auswanderer in alle angelegenenheiten. LEO-HAAS 6 State Str. New York, N. Y. Telephone Broadway 4501

Ford Touring Car für 1917 \$545.00. Wir verkaufen Ford Cars zur Winterszeit gerade so gut wie zu irgend einer anderen Jahreszeit, denn ein „Ford“ fürchtet nicht Schnee, Eis, oder holperige, schlüpfrige Wege, wenn man es benutzen muß. Während die größeren, schwereren Wagen alle in autem Winterquartier auf den Frühlings warten müssen, steht die Ford Touring Car für volle zwölf Monate zu Diensten, 365 Tage im Jahre. Dies ist ein Vorteil den Sie beim Ankauf nicht übersehen dürfen. Machen Sie jetzt Ihre Auswahl von unseren neuen Modellen. J. G. Hoerger „Ford“-Verkäufer Humboldt, Saal.

Annouciert im St. Peters Bote! Der Finanz Minister ersucht die Bevölkerung Canadas jetzt zu beginnen mit dem Sparen von Geld für die Nächste Kriegs-Anleihe. JAN. 9. 1917. DEPARTMENT OF FINANCE, OTTAWA.

Lassen Sie Ihre Dollars Kämpfen an der Front. Kaufen Sie Dominion of Canada dreijährige Kriegs Spar-Zertifikate. \$25.00 für \$21.50, 50.00 für 45.00, 100.00 für 86.00. Verläufe an Einzelpersonen sind begrenzt auf \$1000. Wegen vollständiger Einzelheiten wende man sich an irgendeine Bank oder eine Money Order Post Office. Jan. 9. 1917. Finance Department, Ottawa.

Für Geld-Anlagen Leute, welche von Zeit zu Zeit Kapitalien haben, die sie anlegen wollen, können zum Pariwert anlangen DOMINION OF CANADA DEBENTURE STOCK in Summen von \$500 oder irgendwelcher Vervielfachung davon. Kapital rückzahlbar am 1. Oktober 1919. Zinsen zahlbar halbjährlich, am 1. April und 1. Oktober, per Check frei von Wechsel-Gebühren an irgendeiner chartered Bank in Canada, zum Ausmaß von fünf Prozent jährlich vom Datum des Anlaufes ab. Besitzer dieser Wertpapiere haben den Vorzug, diese samt den darauf ruhenden Zinsen zu Pariwert als Bargeld überweisen zu können zur Begleichung einer Teilzahlung für irgendeine zukünftig in Canada ausgegebene Kriegs-Anleihe, ausgenommen bei Ausgabe von Schatzamts-Scheinen oder anderen derartigen kurzfristigen Wertpapieren. Der Ertrag dieser Wertpapiere ist nur für Kriegszwecke bestimmt. Eine Kommissionsgebühr von einem Viertelprozent wird gewährt an anerkannte Bond- und Stock-Makler, wenn die diesbezüglichen Gesetze um Anteile von diesen Wertpapieren deren Stempel tragen. Wegen Werbungs-Formularen wende man sich an den Deputy Minister of Finance, Ottawa. Department of Finance, Ottawa, Ott., 7. 1916.

Seltene Uhren. Der Stammbaum der Uhren ist ein weitverbreiteter; seit Menschen-gedenken gibt es Uhren, wenn auch keine mechanischen. Im 20. Kapitel des zweiten Buches der Könige, Vers 11, heißt es, daß der Sonnen-zeiger von Abaz um zehn Grade zurückgerückt wurde. Freilich hatte die damalige Uhr mit unserer heu-



St. Peters Bote.

Der St. Peters Bote wird von den Benefizienten-Baaren des St. Peters Abtes in Münster, Saskatchewan, Kanada, herausgegeben. Er kostet bei Vorauszahlung...

Agenten verlangt: Korrespondenzen, Anzeigen, oder Veränderung stehender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags eintreffen...

St. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

Table with 3 columns: 1917 Januar 1917, 1917 Februar 1917, 1917 März 1917. Lists names of saints and feast days for each month.

Die Fasten-Verordnungen

für die Diözese Prince Albert sind folgende:

- 1) Alle Tage, vom Niederrittwoch bis Charfreitag einseitlich, sind Fasttage... 2) Die Mittwoch und Freitage der 40-tägigen Fastenzeit...

orthodoxe russische Kopon dient

gebracht worden sei. Wie wir aus 'Les Glades de St. Boniface', dem offiziellen Organ des Erzbischofs von St. Boniface ersehen...

Durch Willensänderung erachtet worden

ist tief im Zentrum der Sahara, wo er seit Jahren weilt, der Trappistenpater D. de Foucauld. Er war der frühere Vicomte de Foucauld...

Vom Erzbischof von Yukon, M. Raymond

Raymond, O.S.B., einem Schweizer, von dem man die längste Zeit nach der Einnahme Yukons nichts vernahm...

Statistik von den Jahren 1914 und 1915 mit Vergleich. Für je 10 im Jahre 1914 ausgestellte Heiratscheine wurde je eine Scheidung ausgesprochen...

Kirchliches.

Prince Albert, Sask. Wie eine aus Seattle, Wash., eingetroffene Nachricht besagt...

Unser guter Waisenvater, der hochw. P. Paul, O.M.I., dessen Gesundheitszustand seit längerer Zeit sehr unruhig war...

Regina, Sask. Am Sonntag, 11. Febr., ist zu Lebret der hochw. P. Joseph Hugonard, O.M.I., Oberer der dortigen Industriehochschule für Indianerkinder...

St. Cloud, Minn. Hier ist die Anregung gegeben worden, in unserer Stadt dem noch lebenden hochw. P. Cornelius Wittmann, O.S.B., welcher kurz nach seiner Priesterweihe vor 61 Jahren hier die erste Schule eröffnete...

Winona, Minn. Die in Heron Lake zu errichtende neue Kirche soll auf \$55,000 zu stehen kommen. Sie soll 139 Fuß lang und 52 Fuß breit werden...

Witwatersrand, Wits. Der hochw. Kapuzinerpater Hieron. Henkel, Guardian der St. Kreuz-Gemeinde in Wauwatosa, ist am 21. Jan. gestorben. Er war am 4. März 1850 zu Allendorf, Diözese Fulda, geboren worden...

Chicago, Ill. Das St. Clara College für junge Damen auf dem Berge Siskinawa, Wis., soll auf Ansuchen des hochw. Erzbischofs Mundelein nach Chicago verlegt werden.

Detroit, Mich. Die Reorganisation des polnischen Priesterseminars zu Orchard Lake, Mich., die schon seit einem Jahre durch das Diözesan-Debanariat betrieben wurde...

Fargo, N. Dak. Die neue Kirche in Genesee ist jetzt vollständig fertiggestellt. Die Kosten derselben belaufen sich auf ungefähr \$25,000. Es ist ein gotisches Bausteinengebäude und bietet Sitzplätze für 350 Personen.

Kearey, Nebr. Bischof Duffo weichte in Alliance das neue, von den Franziskanerinnen aus Niagara, N. Y. gegründete und geleitete St. Josephs-Hospital ein. Der Bau hat \$50,000 gekostet.

Los Angeles, Cal. Zum Andenken an den 1715 von Indianern ermordeten Franziskanerpater Louis Raimo soll in San Diego ein schönes Denkmal errichtet werden.

San Francisco, Cal. Am 28. Jan. erlitt der hochw. P. Leonard, O.F.M., von der St. Bonifazius Kirche einen dreifachen Rippenbruch, als er von einem Automobil überfahren wurde...

Kottenburg, Deutschl. Am 19. Dez. starb zu Munderkingen nach nur eintägiger Krankheit die Schwester Oberin im dortigen Spital Maria Josphata, geb. Albertina Kottmann von Weilerhofel bei Gmünd, im Alter von 72 Jahren.

Volkverein deutsch-canad. Katholiken.

Offizielle Mitteilungen.

Konvention der Schulvorsteher von Saskatchewan. Am 27. und 28. Februar wird wieder eine Versammlung der Schulvorsteher von Saskatchewan in Regina stattfinden (Trustee-Convention). Was diese Versammlung für die deutsch-sprechenden katholischen Saskatchewaner bedeutet...

Alle Besucher der Versammlung sind während der Tage, die sie in Regina zubringen, recht willkommen in der Vereinshalle der St. Marien-Kirche, welche für diese Tage die Halle des Volksvereins sein wird. Da wir so lange keinen Katholikentag haben feiern können...

Alle auf Wiedersehen in Regina am 27. und 28. Februar, für alle deutsch-katholischen Schulvorsteher Saskatchewaners.

Die Generalkonvention der Schulvorsteher, an dieser Versammlung teilzunehmen, zuerst als deutsch-sprechende Bürger dieses Landes. Es wurde voriges Jahr der Versuch gemacht, alle anderen Sprachen, außer der englischen, wenigstens aus den fünf ersten Klassen zu verbannen...

Eine größere Gefahr droht uns noch dadurch, daß von verschiedenen Seiten verlangt wurde, daß niemand Schulvorsteher sein solle, der nicht die englische Sprache lesen und schreiben könne...

Die neue Kirche in Genesee ist jetzt vollständig fertiggestellt. Die Kosten derselben belaufen sich auf ungefähr \$25,000. Es ist ein gotisches Bausteinengebäude und bietet Sitzplätze für 350 Personen.

Kearey, Nebr. Bischof Duffo weichte in Alliance das neue, von den Franziskanerinnen aus Niagara, N. Y. gegründete und geleitete St. Josephs-Hospital ein. Der Bau hat \$50,000 gekostet.

Kontrolle der Schule, d. h. die Zulassung unserer Jugend nicht irgend einem Fremden überlassen wollen, der vielleicht außer der Kenntnis der englischen Sprache nicht die geringste Befähigung hat...

Koch notwendiger ist es aber für uns, dieser Versammlung recht zahlreich beizuwohnen als Katholiken. Es kann leicht möglich sein, daß bei demselben verhandelt werden wird, den alten Streit gegen unsere Separatenschulen oder den Religionsunterricht in der öffentlichen Schule wieder vorzubringen...

Diese Erwägungen werden genügen, um alle katholischen Schulvorsteher, vor allem alle Vereinsmänner zu überzeugen, wie wichtig es ist, recht zahlreich bei dieser Versammlung zu erscheinen. Wenn möglich sollen die Vorsteher der Ortsgruppen eine kurze Versammlung einberufen, um die Sache zu besprechen. Da wo dies nicht möglich ist, möge jedes Mitglied des Volksvereins sein Bestes versuchen.

Alle Besucher der Versammlung sind während der Tage, die sie in Regina zubringen, recht willkommen in der Vereinshalle der St. Marien-Kirche, welche für diese Tage die Halle des Volksvereins sein wird. Da wir so lange keinen Katholikentag haben feiern können...

Alle auf Wiedersehen in Regina am 27. und 28. Februar, für alle deutsch-katholischen Schulvorsteher Saskatchewaners.

Die Generalkonvention der Schulvorsteher, an dieser Versammlung teilzunehmen, zuerst als deutsch-sprechende Bürger dieses Landes. Es wurde voriges Jahr der Versuch gemacht, alle anderen Sprachen, außer der englischen, wenigstens aus den fünf ersten Klassen zu verbannen...

Eine größere Gefahr droht uns noch dadurch, daß von verschiedenen Seiten verlangt wurde, daß niemand Schulvorsteher sein solle, der nicht die englische Sprache lesen und schreiben könne...

Die neue Kirche in Genesee ist jetzt vollständig fertiggestellt. Die Kosten derselben belaufen sich auf ungefähr \$25,000. Es ist ein gotisches Bausteinengebäude und bietet Sitzplätze für 350 Personen.

Kearey, Nebr. Bischof Duffo weichte in Alliance das neue, von den Franziskanerinnen aus Niagara, N. Y. gegründete und geleitete St. Josephs-Hospital ein. Der Bau hat \$50,000 gekostet.

Die neue Kirche in Genesee ist jetzt vollständig fertiggestellt. Die Kosten derselben belaufen sich auf ungefähr \$25,000. Es ist ein gotisches Bausteinengebäude und bietet Sitzplätze für 350 Personen.

Kearey, Nebr. Bischof Duffo weichte in Alliance das neue, von den Franziskanerinnen aus Niagara, N. Y. gegründete und geleitete St. Josephs-Hospital ein. Der Bau hat \$50,000 gekostet.

St. Peters Kolonie.

Humboldt. Am 4. Februar brannte hier das kleine Wohnhaus der zwei Jünger der Hochschule, Wilbur und Eugen Leijen von Bruno, infolge Leberheizung ab.

Humboldt und Umgebung haben zum Patriotischen Fond seit Beginn des Krieges folgende Summen beigetragen:

Table with 2 columns: Year, Amount. 1915: \$1,050; 1916: 3,950; 1917 (so far): 750.

Wir verkaufen die allerbeste Schokolade, löse oder in feinen Packungen. Haben Sie unsere neueste Auswahl gesehen?

Wenn Sie nach Humboldt kommen, gehen Sie zur Candy Kitchen für selbstverfertigte Candies, heiße und kalte Getränke und alle Sorten von Temperenzbieren.

Auf der Versammlung der Räte der Ländl. Municipalität von Humboldt am 5. Febr. wurden die folgenden Kandidaten ernannt: Paul Thiemann, Jol. Burton, J.M. Davies, Geo. Niederer, Ed. Rathhoff und J. W. Lefe. Als Delegaten der jährlichen Konvention, die vom 7. bis 9. März in Saskatoon stattfinden, werden F. X. Struby und J. J. Hauser die Municipalität vertreten. Für den British Sailors Relief Fond wurden \$50.00 bewilligt; dem St. Elizabeth Hospital wurde als Beitrag ein Scheck von \$150.00 ausgestellt.

Wir hoffen, daß wir jeden Samstag eine Sorte unserer selbstverfertigten Candies zu einem besonderen Preis verkaufen? Wenn Sie nach Humboldt kommen, vermessen Sie den Bargain nicht.

Humboldt Candy Kitchen. Dr. J. V. Barco ist am 2. Febr. von seiner Reise nach den östlichen Provinzen wieder nach Humboldt zurückgekehrt.

Damen steht unser Parlor, wenn sie ihn benutzen wollen, frei zur Verfügung, während sie auf ihre Freunde und Verwandten warten. Humboldt Candy Kitchen.

Herr Leo Scheiber ist am 1. Febr. nach Idaho abgereist, wo er sich einige Wochen aufhalten wird. Lenora Lake, Frau N.W. Briggs ist in Begleitung ihrer zwei ältesten Söhne und ihres Bruders, Herrn S. Schneider, zu einem kurzen Besuche nach den Ver. Staaten gereist.

Watson. Auf seiner Reise nach Beauchamp hat der hochw. P. Gabriel, O.M.I., in diesem Pfarrhaus eine Predigt gehalten. Der hochw. Herr ist am 13. Febr. wieder nach Prince Albert zurückgekehrt.

Die Ländl. Municipalität von Spalding hat \$100 beigesteuert zum British Sailors Relief Fond.

Die Herren Francois Recleroung von Kermaria und J. L. Demay von St. Victor sind von der Provinzialregierung zu Friedensrichtern ernannt worden.

In Watson macht sich wieder ein empfindlicher Wassermangel geltend, wodurch der Getreideertrag beeinträchtigt wird.

Münster. Bei folgenden Familien ist in den letzten Tagen der Segen Gottes eingeleuchtet in der Form von Familienzuwachs: Bei Caspar Däger, John Stomp und Peter Funtke. Der Erstgeborene der Familie Däger erblickte das Licht der Welt am 29. Januar und wurde am 8. Febr. durch den hochw. P. Bonifaz auf die Namen Joseph Anton getauft.

Für das Waisenhäus in Prince Albert ist eingelaufen von einem Herrn aus Lenora Lake \$1.00 und für das Hospital in Humboldt \$1.00 von John B. Hadl. Vergelt's Gott!

Letzte Woche ist in den Spalten des St. Peters Bote eine längere Korrespondenz aus der Feder des hochw. P. Egenolf, O.M.I., erschienen, worin der hochw. Herr seine Anrede darüber äußert, daß er schon so lange keine briefliche Nachricht mehr vom Redakteur dieser Zeitung erhalten hat. Mander Leser mag dies vielleicht auffällig finden, da doch verschiedene Gaben fortwährend für den opferwilligen Missionar eingelaufen sind. Darauf antworten wir, daß wir alle für den hochw. P. Egenolf bestimmten Geldspenden an seinen Oberr. den hochw. Herrn Bischof Char-

lebois, nach dem wir wissen, daß wir fern Wege der Post nach der Station am Can hat, die Spende Postverfehrt. Die ist nämlich...

Seit dem ter im großen genhm gewese hat es sog Schnee ist an 1 bis 1 1/2 Fuß Winterwetter uns. Mit dem länge nimmt Sonne zu. - Welch vor 20 Jahren den, Iowa, d. Beröffentlichung mals waren folgende: Aye... Flachs... Corn... Dafer... Weizen... Gerste... Schweine... Minder... Butter... St. Vrie... lung der Mur Lenora M. S. zu Unkraut - Es sollen Ed um einen De mit zu erhalte lich Saatgetreie folches unter g von der Muniz An nahe i lung der M. Peter am 3. fen, daß die anfindenden N. Praxetkosten f. Prämie auf f. soll \$2.00 betra bis \$1.00. Reynolds we die Konvention in Saskatoon trag des Fe wurde dem f. die Summe v mit der Bedi aus dieser W. nannten Höp von 50 Cts. pe

lebois, nach dem wir wissen, daß wir fern Wege der Post nach der Station am Can hat, die Spende Postverfehrt. Die ist nämlich...

Seit dem ter im großen genhm gewese hat es sog Schnee ist an 1 bis 1 1/2 Fuß Winterwetter uns. Mit dem länge nimmt Sonne zu. - Welch vor 20 Jahren den, Iowa, d. Beröffentlichung mals waren folgende: Aye... Flachs... Corn... Dafer... Weizen... Gerste... Schweine... Minder... Butter... St. Vrie... lung der Mur Lenora M. S. zu Unkraut - Es sollen Ed um einen De mit zu erhalte lich Saatgetreie folches unter g von der Muniz An nahe i lung der M. Peter am 3. fen, daß die anfindenden N. Praxetkosten f. Prämie auf f. soll \$2.00 betra bis \$1.00. Reynolds we die Konvention in Saskatoon trag des Fe wurde dem f. die Summe v mit der Bedi aus dieser W. nannten Höp von 50 Cts. pe

Die Summe v mit der Bedi aus dieser W. nannten Höp von 50 Cts. pe

Ein herrl wurde kürzlic ster zu Mün den Verein. S. kannte Rünftle hoff, welcher Kirchen auf s. dann aber vor Familienrück und sich nabe niederließ, hat tei zwei prach händig gemalt sterkapelle, z. Die Gemälde Woche hier freudigte Ud stellt den h. f. vor, das ander Ordensstifter wahre Kunst 38 bis 50 Zoll den Seiten d. einen herrlich pelle. Das g großmütigen f. dankbar für schent.

Wie Herr 3 er gegenwärt zwei große B drale in Prin welche eine 3 teshauses f. Wir können ler allen den empfehlen, d. Kunstwerk für möchten. W Geistlichkeit gemacht, für manereien wird plant werden auch solche gläubige ver passende Aus Gotteshaus f. händnis haben einen jo do Künstler hab



lebois, nach Le Bas, Man., gefandt haben, da wir wußten, daß auf diesem Wege der hochw. Vater die Almosen am sichersten erhalten würde.

— Seit dem 5. Febr. ist das Wetter im großen ganzen ziemlich angenehm gewesen. An etlichen Tagen hat es sogar etwas getaut.

— Welchen Preis Farmprodukte vor 20 Jahren hatten, zeigt folgende Zusammenstellung aus Hawarden, Iowa, die uns ein Leser zur Veröffentlichung übersendet.

Mye ..... 25c  
Flachs ..... 55c  
Corn ..... 6 bis 8c  
Hafer ..... 8 bis 10c  
Weizen ..... 58 bis 60c  
Gerste ..... 14 bis 17c  
Schweine ..... \$2.90 bis \$3.05  
Rinder ..... \$3.50 bis \$4.00  
Eier ..... per Dtzd. 12½c  
Butter ..... per Pfd. 12½c

St. Peter. Auf der Versammlung der Municipalräte von Lake Lenora am 3. Februar wurden die Herren M. Smith und M. Besinger zu Luksaut-Inspektoren ernannt.

Ein herrliches Geschenk wurde kürzlich dem St. Peters Kloster zu Münster gemacht. Der in den Verein. Staaten aufs Beste bekannte Künstler, Herr Berthold Imhoff, welcher dort Hunderte von Stürden aufs schönste ausgefertigt hat, dann aber vor wenigen Jahren aus Familienrückständen aufs Land zog und sich nahe St. Walburg, Sask., niederließ, hat nämlich unserer Abtei zwei prachtvolle, von ihm eigenhändig gemalte Bilder für die Klosterkapelle, zum Geschenk gemacht.

Die Gemälde kamen Ende letzter Woche hier an und erregten die freudigste Heberausfuchung. Das eine stellt den hl. Apostelfürsten Petrus vor, das andere den großen heiligen Ordensfürsten Benedikt. Es sind wahre Kunstwerke in der Größe von 38 bei 50 Zoll, und bilden, auf beiden Seiten des Altars angebracht, einen herrlichen Schmuck der Kapelle. Das ganze Kloster ist dem großmütigen Künstler aufs Innigste dankbar für dieses prachtvolle Geschenk.

Wie Herr Imhoff uns mitteilt, ist er gegenwärtig damit beschäftigt, zwei große Gemälde für die Kathedrale in Prince Albert herzustellen, welche eine Fierde des großen Gotteshauses werden sollen. Wir können diesen genialen Künstler allen denen aufs vorzüglichste empfehlen, die gerne ein wirkliches Kunstwerk für eine Kirche anschaffen möchten. Besonders die hochw. Geistlichkeit sei darauf aufmerksam gemacht, für den Fall, daß Wandmalereien für ein Gotteshaus geplant werden. Warum sollte man auch solche Arbeiten an Andersgläubige vergeben, welche für die passende Ausschmückung eines kath. Gotteshauses nicht das richtige Verständnis haben können, wenn man einen so vorzüglichen katholischen Künstler haben kann?

Aus Canada.

Saskatchewan.

Dr. Mitchell von Weyburn ist zum Sprecher der Provinz-Legislatur erwählt worden. Im Gebiet der Canadian Northern wurden in den Monaten November und Dezember 1864 Heimstätten aufgenommen und zwar 418 in Manitoba, 323 in Saskatchewan und 423 in Alberta.

Der Nachfolger des kürzlich in Prince Albert gestorbenen Senators Th. O. Davis ist bereits ernannt worden, und zwar fiel die Wahl auf Oberst J. W. Laird, Zeitungsmann, Bürgermeister von Regina, Freund von Sir Sam Hughes und Großhändler. Außerdem ist er im Kriegshandwerk bewandert, da er bereits vor dem Kriege in der Miliz diente und während des Krieges eine Division als Oberstleutnant bis nach England brachte.

Der Farmer Frank Dubers, der in der Nähe von Red Deer Hill ansässig war, starb plötzlich, wahrscheinlich infolge des Genußes einer Flüssigkeit, die denaturierten Spiritus enthielt.

Am vorletzten Sonntag Abend fuhr ein von Regina nach Saskatoon fahrender E. N. R. Zug gerade an einer Stelle, wo der Damm sehr steil abfällt, in einen Schneepflug, wobei das hintere Ende des Schneepfluges, auf dem sich eine Anzahl Arbeiter befand, eingebrochen wurde. Drei Personen kamen ums Leben und mehrere wurden verletzt.

Alberta. In Grouard zeigte das Thermometer neulich 65 Grad unter Null Fahrenheit, in Mirror Landing, Mc Murray und Calling River 60, in Sawridge war es „milde“, nur 36 unter Null, in House River -50 und in Athabasca -53.

Die Fallsteller kommen schwer beladen mit Fellen nach Peace River und berichten, daß dies das beste Jahr sei, das sie bisher gehabt haben. Unter anderem kommen auch viele Viberfelle herein. Anfangs der Saison hatten die Wölfe viel Schaden angerichtet.

Britisch Columbia. Die Wägen dieser Provinz ergaben im vorigen Jahre ein glänzendes Resultat; der Wert der gesamten Förderung beträgt \$12,970,555. Die einzelnen Arten stellen sich wie folgt: Gold \$5,289,229, Silber \$2,099,838, Blei \$3,186,773, Kupfer \$18,429,924, Zink \$3,648,589, Kohlen \$9,093,352, Rotes 11,622,850, Baumaterial \$1,500,000. Der Gesamtwert ist um 45% höher als der von 1915.

Manitoba. Dem Vernehmen nach wird der Schweizer Konsul Herr John Erzinger in Winnipeg die Interessen der Deutschen, Oesterreicher und Türken im westlichen Canada vertreten.

Der Prozeß gegen die drei Exminister Sir Rodmond Roblin, Caldwell und Howden vor dem Schwurgericht ist wiederum bis zum Juni vertagt worden, da Sir Rodmond zu krank ist, um vor Gericht zu erscheinen.

Im Januar wurden in Winnipeg 558 Kinder geboren, 286 Knaben und 272 Mädchen (22 uneheliche Kinder). Gestraft wurden nur 186 Paare. Gestorben sind 210 Personen, 107 männliche und 103 weibliche.

Sogenannte „göttliche Heiler“ treiben seit einigen Wochen in Winnipeg ihr Unwesen und haben eine Anzahl von Personen, welche in ihre Versammlungen liefen, in hysterische Verzückungen verfiel. Ein Mädchen geriet sogar in einen solchen Krampfszustand, daß sie nach dem Spital gebracht werden mußte. Die Behörden sind von dem Unfug benachrichtigt worden, und es wäre wirklich Zeit, daß die Polizei gegen die gemeinschädlichen Kerle einschreiten würde.

Ontario. Da zur Kenntnis des canadischen Ackerbaudepartments gekommen ist,

daß viele Farmer beabsichtigen, im Frühjahr ihr von Ross befallenes Getreide zu Saatwecken zu benutzen, um die Ausgaben für Saatgetreide zu sparen, läßt diese Behörde eine energische Warnung ergehen, da dies eine falsche Sparmaßnahme wäre. Die Farmer werden dringend ersucht, nur gutes Saatgut zur Einsaat zu verwenden.

In den letzten neun Monaten beliefen sich die Gesamteinkünfte der Dominion auf \$186,856,349; das sind \$44,828,528 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Ausgaben, abgesehen von denen für den Krieg, beliefen sich auf \$100,670,140.

Im Jahre 1916 wurden im ganzen auf den canadischen Bahnen 41,551,031 Passagiere befördert, 140 Passagiere wurden durch Unfälle verletzt und 17 getötet. Es wurden 124,142 Eisenbahnbedienstete gezählt, von denen 788 verletzt wurden und 120 umkamen.

In verschiedenen Städten in Ontario herrscht die Diphtherie sehr stark. In Hamilton zählt man 39 Fälle, in Ottawa 38 und in Windsor 33 Fälle mit zusammen 7 Todesfällen. Im Dorf Burford in der Nähe von Brantford ist überhaupt kein wechsfähiger junger Mann mehr. Sie sind alle über die Grenze gegangen.

Quebec. Der frühere Gouverneur von Saskatchewan, George W. Brown, kritisierte zu Montreal in einer Rede die Einwanderungspolitik Scharts und erklärte, daß, während etwa 40,000 Personen in Canada im vorigen Jahre eingewandert seien, deren 150,000 nach den Ver. Staaten abgewandert seien, was der starken Verbesserung, beschränkten Märkten und den hohen Kosten der Gebrauchsgegenstände zuzuschreiben sei.

Der Staaten.

Washington. Zum zweiten Male während seiner Administration belegte Präsident Wilson die Einwanderungsvorlage mit seinem Veto. Der Grund hierfür ist der Passus in derselben, wonach Einwanderer einem Bildungstest unterworfen werden sollen, ehe ihre Zulassung erfolgt. Bereits der ehemalige Präsident Taft hatte aus gleichem Grunde abgelehnt, die Bill zum Gesetz zu erheben.

Präsident Wilson ernannte Theodore Roosevelt jr., Sohn des gleichnamigen Ex-Präsidenten, zum Major der Infanterie im Offiziers-Reserve-Corps. Das Senatskomitee für Marineangelegenheiten stimmte dafür, die Ernennung von Präsident Wilson's Leibarzt, Dr. Granston, zum medizinischen Direktor der Flotte mit dem Range eines Kontrreadmirals, zu empfehlen.

New Yorker Importeure haben beim Schatzdepartement den Antrag gestellt, ihnen ungefähr \$2,500,000 zurückzuzahlen, welche 10% der Zölle für Waren repräsentieren, die aus Deutschland und Oesterreich seit dem Februar 1915 eingeführt worden sind. Begründet wird die Forderung damit, daß die Zölle höher waren, als der Wert der Waren in Anbetracht der Entwertung des deutschen und österreichischen Geldes.

New York. Gesundheits-Kommissär Dr. haben Emerson hielt einen Vortrag über Drogenmissbrauch in New York City und behauptete dabei, das Heroinläster sei national geworden. Besteuerung des Gutes und erschwerten Verkauf wurden von Dr. Emerson als Abhilfe empfohlen.

18 Mitglieder der Besatzung der hier interrumten deutschen Schiffe machten von dem Anerbieten, Bürger zu werden, Gebrauch, legten die Prüfung ab und wurden sofort entlassen.

Den in amerikanischen Häfen befindlichen 91 deutschen und 4 österreichischen Dampfern mit 601,387 Tonnengehalt sieht es jederzeit frei abzugehen. Der Wert der deutschen Schiffe wird auf \$126,540,000 veranschlagt. Die Zurückhaltung der Kaufahrer geschieht durch alliierte Kriegsschiffe und nicht durch amerikanische Behörden.

Indiana. Nachdem die Prohibitions-Bill bereits das Haus

passiert, wurde dieselbe auch mit 88 gegen 11 Stimmen im Senat angenommen.

Chicago. Eine Gasexplosion in einer Mietkammer im Ghetto hatte, soweit sich jetzt absehen läßt, 6 Tote und 20 Verletzte im Gefolge, weitere 23 Personen werden vermisst. Die Explosion erfolgte durch eine fehlerhafte Röhre, aus der Gas entströmte.

Dr. Roscoe Giles, ein Arzt afrikanischer Abstammung, dessen Ernennung zum Hausarzt des städtischen Tuberkulose-Sanitariums unter den weißen Patienten einen Sturm der Entrüstung verursacht hatte, mußte dieserhalb sechs Stunden, nachdem er kein Amt angetreten, wieder entlassen werden. Der Regier will dieserhalb klagbar werden.

Southern, Mich. Rettungsmannschaften betreten die unteren Stellen der Isle Royale-Fels, um nach fünf Bergleuten zu suchen, die vor zwei Tagen durch Eindringen von Wasser eingeschlossen wurden. Man glaubt, daß drei von den eingeschlossenen noch am Leben sind, aber aber wenig Hoffnung für die beiden andern.

Salt Lake City, Utah. Utah ist nunmehr vollständig trocken. Nur reiner Alkohol zu medizinischen Zwecken und Wein für Alkoholdienst werden in Utah gebudelt.

New Orleans, La. Allen hiesigen Wirtschaften, Restaurants, Hotels und Klubs, die bisher nachts offen zu sein pflegten, wurde durch den Kommissär für öffentliche Sicherheit Kenntnis gegeben, daß das Gesetz über Geschlossenheit solcher Lokale an Sonntagen von jetzt an streng durchzuführen werden wird.

Atlanta, Ga. Wie eine hiesige Firma bekannt gab, hat die holländische Regierung soeben mit ihr einen Kontrakt über die Lieferung von Phosphatdüngemittel in Werte von \$2,500,000 abgeschlossen, welche die holländischen Farmer zu Düngewerken benutzen wollen. Mit der Lieferung soll am 1. März begonnen werden und der vereinbarte Preis beträgt \$11 per Tonne frei an Bord des Schiffes im amerikanischen Hafen. Durch die übrigen Kosten, wie Fracht, Versicherung etc. werden die Gesamtkosten sich aber auf \$60 per Tonne stellen.

Tallahassee, Fla. Gärtner welche noch dem kalten Dezember nun vorüber sei, mußten bald ihren Jertum einsehen. Erneute Froste haben die ganze Gemüsernte vernichtet, und Alles muß von Neuem gepflanzt werden. Die Drangen scheinen weniger gelitten zu haben.

Katholische Schulen in den Vereinigten Staaten.

Der hochw. John A. Wynne, S.J., schreibt in „Catholic Opinion“: „Es gibt in den Ver. Staaten mehr als 7,000 katholische Schulen jeden Grades vom Kindergarten bis zur Universität und für jedes Bedürfnis, für Mangelhafte wie für Normale, für Lehrer sowohl wie für Schüler, — Anstaltschulen, technische Schulen, Gewerbeschulen und Seminare. Ferner gibt es Abend-schulen, Klubschulen, Kolonieschulen, Gesellschafts- und Sommer-schulen und eine große Zahl von Ausbildungsanstalten für Lehrer.“

Diese 7,000 und mehr Lehranstalten werden von mehr als 1,700,000 Schülern und Schülerinnen besucht. In den Akademien und Kollegien sind 120,000; in den Universitäten und den Berufsschulen gegen 8,500 in den technischen und Gewerbeschulen 17,000; in den Seminaren 6,200; in den Erziehungsschulen (training schools) 9,000; in den verschiedenen Anstalten für hilfslose Kinder ungefähr 30,000; und dann noch etliche Tausend in Abend-, Klubs-, Gesellschafts- und Sommer-schulen.“

In der Tat, großartig ist die Tätigkeit der katholischen Kirche in jenem Lande. Man kann daraus erkennen, daß die Kirche in den Ver. Staaten ganz und voll durchdrungen ist von der Wichtigkeit, die junge Generation durch eine von echt christlichem Geiste besetzte Erziehung heranzubilden, und so sie für die Gefahren und Stürme des Lebens zu wappnen. Wer die Schule hat, dem gehört die zukünftige Generation!

Die argentinische Misgernte.

Wie wir einer argentinischen Zeitung entnehmen, hat das dortige Ackerbauministerium zu Weihnachten seine erste Schätzung der heurigen Ernte, welche soeben beendet wurde, veröffentlicht. Diese amtliche Schätzung zeigt, wie gering die dortige Ernte infolge der großen Trockenheit und der Heuschreckeplage ausgefallen ist.

Insgesamt wurden von den hauptsächlichsten Getreidearten Argentiniens 21,562,200 Acres ausgesät, nämlich 15,828,000 Acres Weizen, 2,525,300 Acres Hafer und 3,207,000 Acres Flachs. Fast zwei Fünftel dieses Areal, nämlich 8,384,000 Acres wurden gar nicht geerntet, nämlich 5,488,100 Acres Weizen, 854,900 Acres Hafer und 2,041,000 Acres Flachs.

Nicht genug damit, daß bei diesem großen Areal sowohl alle angebaute Arbeit samt dem Saatgut verloren war, von dem, welches wirklich geerntet wurde war ein bedeutender Teil so armelig, daß er kaum die Kosten der Ernte embrachte. So kommt es, daß von dem abgeernteten Areal der Ertrag nur 50 bis 75 Prozent einer Durchschnittsernte ergab.

Dehalb ist es nicht zu verwundern, daß Argentinien heuer nur eine Ernte von 70,200,000 Bushels bekam, statt 154,739,000, dem Durchschnitt der beiden vorhergehenden Jahre. Hafer ergibt 28,705,000 Bushels, statt 56,586,000, dem Durchschnitt der beiden vorhergehenden Jahre, und Flachs ergibt nur etwa ein Viertel des Durchschnittes der zwei letzten Jahre, nämlich 7,786,000 statt 37,893,000 Bushels.

Sehr bedauerlich ist, daß in vielen Fällen die Misgernte Bedenken betroffen hat, die bereits in den vorhergehenden Jahren schwer durch Misgernten zu leiden hatten. So enthält z. B. dieselbe Nummer der wir obige Nachrichten entnommen haben, eine Korrespondenz aus der deutschen Kolonie von Villa Iris, welche sagt: „Von den 40,000 Hektar (100,000 Acres), die hier geerntet wurden, sind 20,000 (50,000 Acres) vollständig verloren. Die übrigen bringen den äußerst geringen Ertrag von 2 Fanegas (7 1/3 Bushels) per Hektar (also etwa 3 Bushels zum Acre).“ Da diese Gegend schon drei Jahre Misgernte zu verzeichnen hat, ist die Lage der Kolonisten äußerst trübsalig. Man wünscht die schnelle Vermittlung von Staatshilfe durch die Abgeordneten der Provinz.“

In derselben Nummer der Zeitung werden andere Dreißigsteile wie folgt angegeben: „Im Maza gibt es 2-3 Fanegas pro Hektar (3-4 Bushels zum Acre) vom Weizen, und 4-5 vom Hafer (6-7 1/2 Bush. zum Acre). In Slavaria erntet man eine vorzügliche Frucht, aber wenig.“

In einer späteren Ausgabe derselben Zeitung lesen wir: „Die Ernte in Colonia Cafex ist durchschnittlich auf 3 Fanegas gekommen (4 1/2 Bushels zum Acre). Auf 40,000 Hektar (100,000 Acres) hat man nichts ernten können. Im allgemeinen hat man nicht einmal den Saatweizen geerntet.“

Doch, was soll man weitere Beispiele anführen? Aus dem oben angeführten amtlichen Regierungsbericht geht hervor, daß von dem

gesamten eingesäten Weizenareal durchschnittlich kaum 4 1/2 Bushels vom Acre geerntet wurden, Hafer kaum 1 1/2, und Flachs nicht einmal 2 1/2. In der Tat, es wäre kaum möglich gewesen, daß in einem so großen Lande durchschnittlich eine schlechtere Misgernte hätte eintreten können.

Münster Marktbericht.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Weizen No. 1 Northern, Hafer, etc.

Winnipeg Marktbericht.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Weizen No. 1 Northern, Hafer, etc.

SALE OF VALUABLE FARM PROPERTY.

THE SUPERINTENDENT OF THE JUDICIAL DISTRICT OF HUMBOLDT. BEVERLY LEWIS PRINCIPAL MARSH and HUGH JAMES HICKEY Plaintiffs.

PURSUANT to the Order of the Local Master in the above action and dated the 5th day of July, A. D. 1916, there will be offered for sale by Public Auction under the direction of the Sheriff of the Judicial District of Humboldt, on his Deputy, on Saturday the 14th day of April, A. D. 1917, at the Windsor Hotel, in the Town of Humboldt, in the Province of Saskatchewan, at the hour of Three (3) o'clock in the afternoon, the following property, namely:

Firstly, The South East Quarter (S. E. 1/4) of Section Twenty-four (24), in Township Thirty-nine (39), in Range Twenty-two (22), West of the Second Meridian, in the Province of Saskatchewan.

Secondly, The South West Quarter (S. W. 1/4) of Section Twelve (12), in Township Forty (40), in Range Twenty-two (22), West of the Second Meridian, in the Province of Saskatchewan.

Thirdly, The North West Quarter (N. W. 1/4) of Section Thirty-two (32), in Township Thirty-seven (37), in Range Twenty-two (22), West of the Second Meridian, in the Province of Saskatchewan.

THE said Parties in the above action have been given leave by the said Order to bid at said Sale. The said Property to be sold, subject to a reserve bid, either cash or in instalments, and subject to such prior incumbrances, unpaid taxes, and other matters as may be ascertained at the time of the sale.

For further particulars and conditions of sale apply to GIBB & FORBES, Main Street, Humboldt, Sask., Solicitors for the Plaintiffs, or to the Sheriff of the Judicial District of Humboldt, or his Deputy at the Court House, Humboldt, Sask.

GIBB & FORBES Solicitors for the Plaintiffs.

Während 15 Tagen!

Räumungs-Verkauf

in E. Hoffmanns Laden, Münster.

Beginn: Freitag, den 16. Februar.

Alle Winter-Waren für Männer und Frauen werden verkauft unter dem Kostenpreis! Filzschuhe, Ueberstühle, Schapetze, Socken, Unterwäsche, Sweaters, Witzs, Pullovers, Wollsocken, Klappen, Fertige Anzüge für Männer und Knaben, Flanellettes, Fräntz, Kleiderstoffe usw.

Alles muß geräumt werden um Platz zu schaffen für die Sommer-Waren, die jetzt bald eintreffen. Deshalb werde ich Preise erniedern, die Sie überzeugen daß dies ein echter Verkauf ist, der nur deshalb unternommen wird um die Winterwaren zu räumen.

E. Hoffmanns Laden, Münster.

Der Platz wo Sie gute Bedienung und Zufriedenstellung finden!



Die Muttersprache.

Die schöne, deutsche Sprache, du, die mich zuerst die Mutter lehrte, In der sprach ich Gott verehrt, Mir sagt so keine andere ja, Als du allein! Nur du! Nur du!

Unser Haus — unser Heim.

Ein Haus kann jeder bauen lassen; daß aber dies Haus zu einem Heim für die darin Wohnenden werde, das ist vor allem die Aufgabe der Frau. Leider erkennen nicht alle Frauen und Hausmütter die Bedeutung und Tragweite, sowie den Umfang dieser Aufgabe; meinen doch manche unter ihnen, daß es vor allem Dingen nur auf die innere und äußere Einrichtung und Ausstattungs der Wohnräume ankomme, um es den Seinen recht einladend und heimlich darin zu machen. Allerdings ist auch dies von einiger Wichtigkeit, sowie von Einfluß auf die Erreichung des gesteckten Zieles, aber man vergesse darüber nicht die Hauptfache, denn es kommt unendlich viel mehr auf den Geist an, der das Haus durchweht und auf den Ton, der in der Familie herrscht. Und da ist es wieder die Frau, die Seele des Hauses, die den richtigen, reinen und warmen Herzensston anzuschlagen und aufrechtzuerhalten hat, um das Zusammenleben der einzelnen Bewohner des Hauses harmonisch zu gestalten. Unser Haus soll lebendige Familienliebe das bieten und sein, wonach sein Herz verlangt, und dessen es bedarf; dem Gemüthen die Ruhe, dem Schwermüthigen den Sonnenstrahl, dem Verlorenen die Heimat, dem Erbitterten die Verdrängung, dem Trostlosen die Hoffnungsstrahlung, dem Verzweifelnden die Anlaufstufen, dem Schiffbrüchigen ein Hafen, dem Fröhlichen eine Freudenquelle usw.

Der Einfluß der Mutter.

Wollte Gott, alle Mütter könnten es leben, welche einen mächtigen Einfluß, entweder für das Gute, oder für das Böse sie auf das Leben ihrer Kinder auszuüben imstande sind, wie sie ihre Reizungen und geistigen Kräfte durch Gebet und wahre Elternliebe in der rechten Weise formen können, und wie sie den Grundstein für die Zukunft des Kindes bereits in seiner frühesten Erziehung zu legen vermögen. Die verständige und weise Mutter behält eine geheime Anziehungskraft und vermag einen Einfluß geltend zu machen, der auf diejenige, die ihr lieb und wert sind, nicht ohne bestimmte Folgen bleiben wird. Die freundschaftlichen Sympathien, die der Jugend einen sind, und die kräftige unter der heranwachsenden Jugend sich bemerkbar machende tiefe Liebe und Zuneigung können auf jene Einflüsse zurückgeführt werden, die auf den Kindern der Mutter ihren Anfang nehmen. Welch wieviel wahr und betende Mutter ist es sich nicht bewußt, daß, wenn ihr Kind sich eng an ihren Busen schmiegt, sie mit einer göttlichen und geheimnisvollen Kraft und mit einem Einfluß ausgestattet ist, dem sie nicht zu widerstehen vermag? Gerade dann ist es, wenn sie ihre Unvollkommenheit so recht erkennt und nach mehr Weisheit verlangt, um zu wissen, wie sie durch eine praktische und umsichtige Erziehung ihr Kind in die rechten

aus dem Vaterhause steigen vor unierem Geiste auf, wenn wir uns des trauten Heims erinnern, in dem wir uniere Kindheit und Jugend verlebt! — Ad, die armlüchigen Kämme können viel Heimatsglück für die Familie einschleichen, das in den Kälften der Reichen so selten zu finden ist!

Behaglichkeit im Hause.

Alle Genüsse der Welt — so schreibt ein Schweizer — können schließlich nicht einzuwiegen — die Behaglichkeit im Hause! Man geht gern einmal einem Vergnügen außer dem Hause nach, gewiß. Aber hat man nur ein paar Vergnügungen hintereinander genossen, so ist man doch froh, schließlich wieder mit der alten Gemütsruhe zwischen den vier Wänden zu sein, um nach dem vielen Trübel bei einer Tasse heihem Kaffee „zur Behimmung“ zu kommen. Eine gemütliche Klaue, ein liebes Blatt, Ariele, Gedanken und Erinnerungen an schon verlebte Zeiten usw., sind dann kostliche Schätze, in ihrer Gesamtheit Goldes wert. „Philisterei“, werden da manche ein wenig spöttlich rufen. Aber nein doch. Man kann bei dieser Vorliebe für häuslich Behagen das höchste Gegenteil eines „Philisterei“ sein und sich durchaus im „modernen“ Fahrwasser bewegen. Viele unierer tüchtigsten Kräfte und bedeutendsten Geister zogen — wie ihre Neuschöpfung beweisen — eine gemütliche Häuslichkeit voll trautem Behagen allen anderen Genüssen vor. Diesen Familieninn behagten ein Zuther, ein Schiller, ein Büchner, der das deutsche Haus von jeher erfüllte — trotz aller Ausnahmen — gehört zu den größten Schätzen der deutschen Nation.

Ein heimlich Weiser.

Einer von den klugen Männern in Griechenland, welche die sieben Weisen genannt werden, hieß Thales. Dieser wurde einmal gefragt, was das Schwerkste und was das Leichteste sei. „Das Schwerkste“, antwortete Thales, „ist, sich selbst und seine Fehler recht zu erkennen; das Leichteste ist, an anderen Leuten Fehler wahrzunehmen.“ Dieser Thales ariete einmal einen Mann, der ihm begegnete, sehr höflich. Der Mann aber ging stolz vorüber und dankte ihm nicht einmal. Die Freunde des Thales meinten, das müste er übel nehmen, weil es für ihn, einen so berühmten Mann, ein Schimpf sei, für seinen Feind seinen Dank zu erhalten. Aber Thales frante sie: „Ist es mir schimpflich, daß ich höflicher bin als jener?“

Der Einfluß der Mutter.

Wollte Gott, alle Mütter könnten es leben, welche einen mächtigen Einfluß, entweder für das Gute, oder für das Böse sie auf das Leben ihrer Kinder auszuüben imstande sind, wie sie ihre Reizungen und geistigen Kräfte durch Gebet und wahre Elternliebe in der rechten Weise formen können, und wie sie den Grundstein für die Zukunft des Kindes bereits in seiner frühesten Erziehung zu legen vermögen. Die verständige und weise Mutter behält eine geheime Anziehungskraft und vermag einen Einfluß geltend zu machen, der auf diejenige, die ihr lieb und wert sind, nicht ohne bestimmte Folgen bleiben wird. Die freundschaftlichen Sympathien, die der Jugend einen sind, und die kräftige unter der heranwachsenden Jugend sich bemerkbar machende tiefe Liebe und Zuneigung können auf jene Einflüsse zurückgeführt werden, die auf den Kindern der Mutter ihren Anfang nehmen. Welch wieviel wahr und betende Mutter ist es sich nicht bewußt, daß, wenn ihr Kind sich eng an ihren Busen schmiegt, sie mit einer göttlichen und geheimnisvollen Kraft und mit einem Einfluß ausgestattet ist, dem sie nicht zu widerstehen vermag? Gerade dann ist es, wenn sie ihre Unvollkommenheit so recht erkennt und nach mehr Weisheit verlangt, um zu wissen, wie sie durch eine praktische und umsichtige Erziehung ihr Kind in die rechten

Man kann frohlich sterben.

Es gibt Beispiele dafür. Einen frohlichen Tod hatte der hl. Franziskus, der auf seinem Sterbebette nur Lob und Dank sprach. Und als ihm Bruder Elias unwillig sagte, jetzt müste er viel mehr seine Sünden beweinen, gab Franziskus zur Antwort: „Ich kann nicht anders, ich muß mich freuen, weil ich weiß, daß ich bald bei Gott sein werde.“

St. Bernhard, ein Genosse des hl. Franziskus, sagte hierüber:

„Recht tadel ich, was es heißt, in der Frucht Gottes gelebt zu haben. Für die ganze Welt möchte ich nicht, daß ich mein Leben anders eingerichtet hätte. Reht freie ich mich von ganzem Herzen, daß ich in Armut und Niedrigkeit dem Herrn gedient habe.“

Man kann frohlich sterben. Es gibt Beispiele dafür. Einen frohlichen Tod hatte der hl. Franziskus, der auf seinem Sterbebette nur Lob und Dank sprach. Und als ihm Bruder Elias unwillig sagte, jetzt müste er viel mehr seine Sünden beweinen, gab Franziskus zur Antwort: „Ich kann nicht anders, ich muß mich freuen, weil ich weiß, daß ich bald bei Gott sein werde.“

Man kann frohlich sterben.

Es gibt Beispiele dafür. Einen frohlichen Tod hatte der hl. Franziskus, der auf seinem Sterbebette nur Lob und Dank sprach. Und als ihm Bruder Elias unwillig sagte, jetzt müste er viel mehr seine Sünden beweinen, gab Franziskus zur Antwort: „Ich kann nicht anders, ich muß mich freuen, weil ich weiß, daß ich bald bei Gott sein werde.“

St. Bernhard, ein Genosse des hl. Franziskus, sagte hierüber:

„Recht tadel ich, was es heißt, in der Frucht Gottes gelebt zu haben. Für die ganze Welt möchte ich nicht, daß ich mein Leben anders eingerichtet hätte. Reht freie ich mich von ganzem Herzen, daß ich in Armut und Niedrigkeit dem Herrn gedient habe.“

St. Bernhard, ein Genosse des hl. Franziskus, sagte hierüber:

„Recht tadel ich, was es heißt, in der Frucht Gottes gelebt zu haben. Für die ganze Welt möchte ich nicht, daß ich mein Leben anders eingerichtet hätte. Reht freie ich mich von ganzem Herzen, daß ich in Armut und Niedrigkeit dem Herrn gedient habe.“

St. Bernhard, ein Genosse des hl. Franziskus, sagte hierüber:

„Recht tadel ich, was es heißt, in der Frucht Gottes gelebt zu haben. Für die ganze Welt möchte ich nicht, daß ich mein Leben anders eingerichtet hätte. Reht freie ich mich von ganzem Herzen, daß ich in Armut und Niedrigkeit dem Herrn gedient habe.“

St. Bernhard, ein Genosse des hl. Franziskus, sagte hierüber:

„Recht tadel ich, was es heißt, in der Frucht Gottes gelebt zu haben. Für die ganze Welt möchte ich nicht, daß ich mein Leben anders eingerichtet hätte. Reht freie ich mich von ganzem Herzen, daß ich in Armut und Niedrigkeit dem Herrn gedient habe.“

St. Bernhard, ein Genosse des hl. Franziskus, sagte hierüber:

„Recht tadel ich, was es heißt, in der Frucht Gottes gelebt zu haben. Für die ganze Welt möchte ich nicht, daß ich mein Leben anders eingerichtet hätte. Reht freie ich mich von ganzem Herzen, daß ich in Armut und Niedrigkeit dem Herrn gedient habe.“

St. Bernhard, ein Genosse des hl. Franziskus, sagte hierüber:

„Recht tadel ich, was es heißt, in der Frucht Gottes gelebt zu haben. Für die ganze Welt möchte ich nicht, daß ich mein Leben anders eingerichtet hätte. Reht freie ich mich von ganzem Herzen, daß ich in Armut und Niedrigkeit dem Herrn gedient habe.“

St. Bernhard, ein Genosse des hl. Franziskus, sagte hierüber:

„Recht tadel ich, was es heißt, in der Frucht Gottes gelebt zu haben. Für die ganze Welt möchte ich nicht, daß ich mein Leben anders eingerichtet hätte. Reht freie ich mich von ganzem Herzen, daß ich in Armut und Niedrigkeit dem Herrn gedient habe.“

Weise, mit seiner Zeit ispariam zugehen, besteht darin, allmorgendlich eine halbe Stunde für die hl. Messe zu verlieren. Wie viele Menschen zur Verführung werden nicht für den Rest des Tages durch diese gewissenhaft verlorene Zeit herangehalten!

Man kann frohlich sterben.

Es gibt Beispiele dafür. Einen frohlichen Tod hatte der hl. Franziskus, der auf seinem Sterbebette nur Lob und Dank sprach. Und als ihm Bruder Elias unwillig sagte, jetzt müste er viel mehr seine Sünden beweinen, gab Franziskus zur Antwort: „Ich kann nicht anders, ich muß mich freuen, weil ich weiß, daß ich bald bei Gott sein werde.“

St. Bernhard, ein Genosse des hl. Franziskus, sagte hierüber:

„Recht tadel ich, was es heißt, in der Frucht Gottes gelebt zu haben. Für die ganze Welt möchte ich nicht, daß ich mein Leben anders eingerichtet hätte. Reht freie ich mich von ganzem Herzen, daß ich in Armut und Niedrigkeit dem Herrn gedient habe.“

St. Bernhard, ein Genosse des hl. Franziskus, sagte hierüber:

„Recht tadel ich, was es heißt, in der Frucht Gottes gelebt zu haben. Für die ganze Welt möchte ich nicht, daß ich mein Leben anders eingerichtet hätte. Reht freie ich mich von ganzem Herzen, daß ich in Armut und Niedrigkeit dem Herrn gedient habe.“

St. Bernhard, ein Genosse des hl. Franziskus, sagte hierüber:

„Recht tadel ich, was es heißt, in der Frucht Gottes gelebt zu haben. Für die ganze Welt möchte ich nicht, daß ich mein Leben anders eingerichtet hätte. Reht freie ich mich von ganzem Herzen, daß ich in Armut und Niedrigkeit dem Herrn gedient habe.“

St. Bernhard, ein Genosse des hl. Franziskus, sagte hierüber:

„Recht tadel ich, was es heißt, in der Frucht Gottes gelebt zu haben. Für die ganze Welt möchte ich nicht, daß ich mein Leben anders eingerichtet hätte. Reht freie ich mich von ganzem Herzen, daß ich in Armut und Niedrigkeit dem Herrn gedient habe.“

St. Bernhard, ein Genosse des hl. Franziskus, sagte hierüber:

„Recht tadel ich, was es heißt, in der Frucht Gottes gelebt zu haben. Für die ganze Welt möchte ich nicht, daß ich mein Leben anders eingerichtet hätte. Reht freie ich mich von ganzem Herzen, daß ich in Armut und Niedrigkeit dem Herrn gedient habe.“

St. Bernhard, ein Genosse des hl. Franziskus, sagte hierüber:

„Recht tadel ich, was es heißt, in der Frucht Gottes gelebt zu haben. Für die ganze Welt möchte ich nicht, daß ich mein Leben anders eingerichtet hätte. Reht freie ich mich von ganzem Herzen, daß ich in Armut und Niedrigkeit dem Herrn gedient habe.“

St. Bernhard, ein Genosse des hl. Franziskus, sagte hierüber:

„Recht tadel ich, was es heißt, in der Frucht Gottes gelebt zu haben. Für die ganze Welt möchte ich nicht, daß ich mein Leben anders eingerichtet hätte. Reht freie ich mich von ganzem Herzen, daß ich in Armut und Niedrigkeit dem Herrn gedient habe.“

Cudworth Hotel. Alle Sorten von „Soft Drinks“, sowie von Tabaken, Cigaretten, Caudies, Ice Cream und Früchten.

P. J. Kiefer, Cudworth, Sask. Wunderlich Brothers Cudworth, Sask. Händler in Antikwaren, Geschirren und einzelnen Geschirren etc.

M. J. Meyers Juwelenhändler und Optiker Humboldt, Sask. Der einzige professionelle deutsche Uhrmacher und Juwelenhändler in der St. Peters Kolonie.

THE CENTRAL CREAMERY Co. 307 46 Ltd. 307 46 Humboldt, Sask. Fabrikanten von erstklassiger Butter.

O. W. Andreasen, Manager. Alle Sorten Fleischwaren erhalten Sie in Pigels Fleischladen.

Pigels Fleischladen. Der Platz, wo Sie das Beste erhalten bei zufriedenstellenden Preisen.

Central Meat Market. 307 46 Humboldt - Phone 52. Freies Fleisch stets auf Lager.

Dead Moose Sale & Store. Gehen Sie nicht an unsern Laden vorbei, ohne einzukehren.

Steinke Bros. wegen Massey-Harris und John Deere Farm-Maschinerie.

Carl Schulz Bäckerei. Main Street Humboldt. Tabak u. Cigaretten. Soft Drinks.

Der Haupt-Laden in St. Gregor. Wir erhalten eine Sendung von fertigen Winterwaren.

St. Louis Bell Foundry. 2730 - 37 27th St. St. Louis, Mo. Stuckstade & Bro.

St. Peter's Bote. Abonniert auf den St. Peter's Bote.

Dr. J. E. Barry, M.D. Arzt und Chirurg. Humboldt - Sask. (Nächtliche Telephone - Verbindung mit Hotel.)

Dr. Gray & McCutcheon. T. J. Gray. R. H. McCutcheon. Office: Great Northern Gebäude. HUMBOLDT SASK.

Dr. B. Widdfield, V. S., wird am Dienstag und Mittwoch jeder Woche in Humboldt sein.

A. D. Mac Intosh, M. A., B. A. Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.

Creerar & Foik. Rechtsanwältin, Advokatin und öffentliche Notarin.

Frank H. Bence. Barrister, Solicitor, Notar etc. Office: Main Street.

L. J. Lindberg. Öffentlicher Notar usw. Ländereien, Anleihen Verpfändungen.

Bruno Lumber & Implement Company. Händler in allen Arten von

Baumaterial. Agenten für die McCormick Maschinen, Sharples Separatoren.

North Canada Lumber Co., Ltd. Cudworth - Sask. Kommt und sieht Euch unsern neuen Vorrat an.

Geo. McKinney. Nachfolger von Nis & Doerger. General Hardware Humboldt, Sask.

Alabastine und Farben. Sccen-Türen u. Fenster um die Fliegen draußen zu halten.

Jowa Cream-Separator. Alle Arten Eisenwaren und Sport-Artikel.

Geo. McKinney. Humboldt, Sask.

Ritterliche... Keine Rache und erquiden die düsterten Tagesrhythmen...

...offiziere über Blumenkränzen für das G... germeisters W... ein Brief war d... Gegner entschu... verpätet ihren... so ehren könnte... Huldigung ist b... lich sie scheint... worden, eine... in der jungen... noch fühlt man... davon im Innern... liebt diese sch... Wetter hat un... diesen Kranz je... trauern mit... und Freunden... nen seine Tapf... bitte. Darum... er englischer... ist diese menschl... gleich zu ans... Im Hinterla... orts den Gegn... barbarisch; er... recht; er muß... Hier aber find... ten der Gefah... sicheren Tode... wissen, daß i... nach Wochen... der zehnte, o... wenn sie sehr... derste Flug n... Todessturz ein... als verlobte... Apparat her... das brennende... verbrannt hat... Kugel nicht sch... war. Und die... nicht, haßen n... Feind; sie grü... streuen Blume... ihnen mag die... tet haben, und... zählt dann: „... schön sein sei... Fertig - für... die Flieger sel... Gelegenheit ni... nen diesen Fei... so wie sie -... halb müßen... deshalb hören... achten, zu bew... den sie erlegte... Seine Bräut... terlichkeit und... weit waren... wohl bekannt... alte Turniere... der Gemeinsh... dieses Soldat... noch im Feind... Wir sind dur... Lüge so verüb... Lugt, wenn... Handlung bel... und menschlich... Abjurdertliche... Menschlichkeit... Soldaten der... offenwändigst... Schmach zufü... Flieger... Bomben, aus... schen geschle... hagen und in... heit von Stä... Kinder. Die... unentrichtbar... festliche Tod... aus Wolken... verstreut, das... fer und bran... möchte sie sich... denken, und... Wolken der... über der feine... wurden, die... schüßen geäu... Schrapnell s... und unschul... ihr Leben de... immer. Die... wie immer;... Eisenbahngü... anzugreifen... ihren Zagep... hen, keine Fe... erkunden, te... ihr Flug bro... nicht dem Fe... flogen doch... und einen We... Bei Gott, w... bericht davon... hier kann m... guter Wirt...

...offiziere über Blumenkränzen für das G... germeisters W... ein Brief war d... Gegner entschu... verpätet ihren... so ehren könnte... Huldigung ist b... lich sie scheint... worden, eine... in der jungen... noch fühlt man... davon im Innern... liebt diese sch... Wetter hat un... diesen Kranz je... trauern mit... und Freunden... nen seine Tapf... bitte. Darum... er englischer... ist diese menschl... gleich zu ans... Im Hinterla... orts den Gegn... barbarisch; er... recht; er muß... Hier aber find... ten der Gefah... sicheren Tode... wissen, daß i... nach Wochen... der zehnte, o... wenn sie sehr... derste Flug n... Todessturz ein... als verlobte... Apparat her... das brennende... verbrannt hat... Kugel nicht sch... war. Und die... nicht, haßen n... Feind; sie grü... streuen Blume... ihnen mag die... tet haben, und... zählt dann: „... schön sein sei... Fertig - für... die Flieger sel... Gelegenheit ni... nen diesen Fei... so wie sie -... halb müßen... deshalb hören... achten, zu bew... den sie erlegte... Seine Bräut... terlichkeit und... weit waren... wohl bekannt... alte Turniere... der Gemeinsh... dieses Soldat... noch im Feind... Wir sind dur... Lüge so verüb... Lugt, wenn... Handlung bel... und menschlich... Abjurdertliche... Menschlichkeit... Soldaten der... offenwändigst... Schmach zufü... Flieger... Bomben, aus... schen geschle... hagen und in... heit von Stä... Kinder. Die... unentrichtbar... festliche Tod... aus Wolken... verstreut, das... fer und bran... möchte sie sich... denken, und... Wolken der... über der feine... wurden, die... schüßen geäu... Schrapnell s... und unschul... ihr Leben de... immer. Die... wie immer;... Eisenbahngü... anzugreifen... ihren Zagep... hen, keine Fe... erkunden, te... ihr Flug bro... nicht dem Fe... flogen doch... und einen We... Bei Gott, w... bericht davon... hier kann m... guter Wirt...

...offiziere über Blumenkränzen für das G... germeisters W... ein Brief war d... Gegner entschu... verpätet ihren... so ehren könnte... Huldigung ist b... lich sie scheint... worden, eine... in der jungen... noch fühlt man... davon im Innern... liebt diese sch... Wetter hat un... diesen Kranz je... trauern mit... und Freunden... nen seine Tapf... bitte. Darum... er englischer... ist diese menschl... gleich zu ans... Im Hinterla... orts den Gegn... barbarisch; er... recht; er muß... Hier aber find... ten der Gefah... sicheren Tode... wissen, daß i... nach Wochen... der zehnte, o... wenn sie sehr... derste Flug n... Todessturz ein... als verlobte... Apparat her... das brennende... verbrannt hat... Kugel nicht sch... war. Und die... nicht, haßen n... Feind; sie grü... streuen Blume... ihnen mag die... tet haben, und... zählt dann: „... schön sein sei... Fertig - für... die Flieger sel... Gelegenheit ni... nen diesen Fei... so wie sie -... halb müßen... deshalb hören... achten, zu bew... den sie erlegte... Seine Bräut... terlichkeit und... weit waren... wohl bekannt... alte Turniere... der Gemeinsh... dieses Soldat... noch im Feind... Wir sind dur... Lüge so verüb... Lugt, wenn... Handlung bel... und menschlich... Abjurdertliche... Menschlichkeit... Soldaten der... offenwändigst... Schmach zufü... Flieger... Bomben, aus... schen geschle... hagen und in... heit von Stä... Kinder. Die... unentrichtbar... festliche Tod... aus Wolken... verstreut, das... fer und bran... möchte sie sich... denken, und... Wolken der... über der feine... wurden, die... schüßen geäu... Schrapnell s... und unschul... ihr Leben de... immer. Die... wie immer;... Eisenbahngü... anzugreifen... ihren Zagep... hen, keine Fe... erkunden, te... ihr Flug bro... nicht dem Fe... flogen doch... und einen We... Bei Gott, w... bericht davon... hier kann m... guter Wirt...

...offiziere über Blumenkränzen für das G... germeisters W... ein Brief war d... Gegner entschu... verpätet ihren... so ehren könnte... Huldigung ist b... lich sie scheint... worden, eine... in der jungen... noch fühlt man... davon im Innern... liebt diese sch... Wetter hat un... diesen Kranz je... trauern mit... und Freunden... nen seine Tapf... bitte. Darum... er englischer... ist diese menschl... gleich zu ans... Im Hinterla... orts den Gegn... barbarisch; er... recht; er muß... Hier aber find... ten der Gefah... sicheren Tode... wissen, daß i... nach Wochen... der zehnte, o... wenn sie sehr... derste Flug n... Todessturz ein... als verlobte... Apparat her... das brennende... verbrannt hat... Kugel nicht sch... war. Und die... nicht, haßen n... Feind; sie grü... streuen Blume... ihnen mag die... tet haben, und... zählt dann: „... schön sein sei... Fertig - für... die Flieger sel... Gelegenheit ni... nen diesen Fei... so wie sie -... halb müßen... deshalb hören... achten, zu bew... den sie erlegte... Seine Bräut... terlichkeit und... weit waren... wohl bekannt... alte Turniere... der Gemeinsh... dieses Soldat... noch im Feind... Wir sind dur... Lüge so verüb... Lugt, wenn... Handlung bel... und menschlich... Abjurdertliche... Menschlichkeit... Soldaten der... offenwändigst... Schmach zufü... Flieger... Bomben, aus... schen geschle... hagen und in... heit von Stä... Kinder. Die... unentrichtbar... festliche Tod... aus Wolken... verstreut, das... fer und bran... möchte sie sich... denken, und... Wolken der... über der feine... wurden, die... schüßen geäu... Schrapnell s... und unschul... ihr Leben de... immer. Die... wie immer;... Eisenbahngü... anzugreifen... ihren Zagep... hen, keine Fe... erkunden, te... ihr Flug bro... nicht dem Fe... flogen doch... und einen We... Bei Gott, w... bericht davon... hier kann m... guter Wirt...

...offiziere über Blumenkränzen für das G... germeisters W... ein Brief war d... Gegner entschu... verpätet ihren... so ehren könnte... Huldigung ist b... lich sie scheint... worden, eine... in der jungen... noch fühlt man... davon im Innern... liebt diese sch... Wetter hat un... diesen Kranz je... trauern mit... und Freunden... nen seine Tapf... bitte. Darum... er englischer... ist diese menschl... gleich zu ans... Im Hinterla... orts den Gegn... barbarisch; er... recht; er muß... Hier aber find... ten der Gefah... sicheren Tode... wissen, daß i... nach Wochen... der zehnte, o... wenn sie sehr... derste Flug n... Todessturz ein... als verlobte... Apparat her... das brennende... verbrannt hat... Kugel nicht sch... war. Und die... nicht, haßen n... Feind; sie grü... streuen Blume... ihnen mag die... tet haben, und... zählt dann: „... schön sein sei... Fertig - für... die Flieger sel... Gelegenheit ni... nen diesen Fei... so wie sie -... halb müßen... deshalb hören... achten, zu bew... den sie erlegte... Seine Bräut... terlichkeit und... weit waren... wohl bekannt... alte Turniere... der Gemeinsh... dieses Soldat... noch im Feind... Wir sind dur... Lüge so verüb... Lugt, wenn... Handlung bel... und menschlich... Abjurdertliche... Menschlichkeit... Soldaten der... offenwändigst... Schmach zufü... Flieger... Bomben, aus... schen geschle... hagen und in... heit von Stä... Kinder. Die... unentrichtbar... festliche Tod... aus Wolken... verstreut, das... fer und bran... möchte sie sich... denken, und... Wolken der... über der feine... wurden, die... schüßen geäu... Schrapnell s... und unschul... ihr Leben de... immer. Die... wie immer;... Eisenbahngü... anzugreifen... ihren Zagep... hen, keine Fe... erkunden, te... ihr Flug bro... nicht dem Fe... flogen doch... und einen We... Bei Gott, w... bericht davon... hier kann m... guter Wirt...

...offiziere über Blumenkränzen für das G... germeisters W... ein Brief war d... Gegner entschu... verpätet ihren... so ehren könnte... Huldigung ist b... lich sie scheint... worden, eine... in der jungen... noch fühlt man... davon im Innern... liebt diese sch... Wetter hat un... diesen Kranz je... trauern mit... und Freunden... nen seine Tapf... bitte. Darum... er englischer... ist diese menschl... gleich zu ans... Im Hinterla... orts den Gegn... barbarisch; er... recht; er muß... Hier aber find... ten der Gefah... sicheren Tode... wissen, daß i... nach Wochen... der zehnte, o... wenn sie sehr... derste Flug n... Todessturz ein... als verlobte... Apparat her... das brennende... verbrannt hat... Kugel nicht sch... war. Und die... nicht, haßen n... Feind; sie grü... streuen Blume... ihnen mag die... tet haben, und... zählt dann: „... schön sein sei... Fertig - für... die Flieger sel... Gelegenheit ni... nen diesen Fei... so wie sie -... halb müßen... deshalb hören... achten, zu bew... den sie erlegte... Seine Bräut... terlichkeit und... weit waren... wohl bekannt... alte Turniere... der Gemeinsh... dieses Soldat... noch im Feind... Wir sind dur... Lüge so verüb... Lugt, wenn... Handlung bel... und menschlich... Abjurdertliche... Menschlichkeit... Soldaten der... offenwändigst... Schmach zufü... Flieger... Bomben, aus... schen geschle... hagen und in... heit von Stä... Kinder. Die... unentrichtbar... festliche Tod... aus Wolken... verstreut, das... fer und bran... möchte sie sich... denken, und... Wolken der... über der feine... wurden, die... schüßen geäu... Schrapnell s... und unschul... ihr Leben de... immer. Die... wie immer;... Eisenbahngü... anzugreifen... ihren Zagep... hen, keine Fe... erkunden, te... ihr Flug bro... nicht dem Fe... flogen doch... und einen We... Bei Gott, w... bericht davon... hier kann m... guter Wirt...

...offiziere über Blumenkränzen für das G... germeisters W... ein Brief war d... Gegner entschu... verpätet ihren... so ehren könnte... Huldigung ist b... lich sie scheint... worden, eine... in der jungen... noch fühlt man... davon im Innern... liebt diese sch... Wetter hat un... diesen Kranz je... trauern mit... und Freunden... nen seine Tapf... bitte. Darum... er englischer... ist diese menschl... gleich zu ans... Im Hinterla... orts den Gegn... barbarisch; er... recht; er muß... Hier aber find... ten der Gefah... sicheren Tode... wissen, daß i... nach Wochen... der zehnte, o... wenn sie sehr... derste Flug n... Todessturz ein... als verlobte... Apparat her... das brennende... verbrannt hat... Kugel nicht sch... war. Und die... nicht, haßen n... Feind; sie grü... streuen Blume... ihnen mag die... tet haben, und... zählt dann: „... schön sein sei... Fertig - für... die Flieger sel... Gelegenheit ni... nen diesen Fei... so wie sie -... halb müßen... deshalb hören... achten, zu bew... den sie erlegte... Seine Bräut... terlichkeit und... weit waren... wohl bekannt... alte Turniere... der Gemeinsh... dieses Soldat... noch im Feind... Wir sind dur... Lüge so verüb... Lugt, wenn... Handlung bel... und menschlich... Abjurdertliche... Menschlichkeit... Soldaten der... offenwändigst... Schmach zufü... Flieger... Bomben, aus... schen geschle... hagen und in... heit von Stä... Kinder. Die... unentrichtbar... festliche Tod... aus Wolken... verstreut, das... fer und bran... möchte sie sich... denken, und... Wolken der... über der feine... wurden, die... schüßen geäu... Schrapnell s... und unschul... ihr Leben de... immer. Die... wie immer;... Eisenbahngü... anzugreifen... ihren Zagep... hen, keine Fe... erkunden, te... ihr Flug bro... nicht dem Fe... flogen doch... und einen We... Bei Gott, w... bericht davon... hier kann m... guter Wirt...

...offiziere über Blumenkränzen für das G... germeisters W... ein Brief war d... Gegner entschu... verpätet ihren... so ehren könnte... Huldigung ist b... lich sie scheint... worden, eine... in der jungen... noch fühlt man... davon im Innern... liebt diese sch... Wetter hat un... diesen Kranz je... trauern mit... und Freunden... nen seine Tapf... bitte. Darum... er englischer... ist diese menschl... gleich zu ans... Im Hinterla... orts den Gegn... barbarisch; er... recht; er muß... Hier aber find... ten der Gefah... sicheren Tode... wissen, daß i... nach Wochen... der zehnte, o... wenn sie sehr... derste Flug n... Todessturz ein... als verlobte... Apparat her... das brennende... verbrannt hat... Kugel nicht sch... war. Und die... nicht, haßen n... Feind; sie grü... streuen Blume... ihnen mag die... tet haben, und... zählt dann: „... schön sein sei... Fertig - für... die Flieger sel... Gelegenheit ni... nen diesen Fei... so wie sie -... halb müßen... deshalb hören... achten, zu bew... den sie erlegte... Seine Bräut... terlichkeit und... weit waren... wohl bekannt... alte Turniere... der Gemeinsh... dieses Soldat... noch im Feind... Wir sind dur... Lüge so verüb... Lugt, wenn... Handlung bel... und menschlich... Abjurdertliche... Menschlichkeit... Soldaten der... offenwändigst... Schmach zufü... Flieger... Bomben, aus... schen geschle... hagen und in... heit von Stä... Kinder. Die... unentrichtbar... festliche Tod... aus Wolken... verstreut, das... fer und bran... möchte sie sich... denken, und... Wolken der... über der feine... wurden, die... schüßen geäu... Schrapnell s... und unschul... ihr Leben de... immer. Die... wie immer;... Eisenbahngü... anzugreifen... ihren Zagep... hen, keine Fe... erkunden, te... ihr Flug bro... nicht dem Fe... flogen doch... und einen We... Bei Gott, w... bericht davon... hier kann m... guter Wirt...

...offiziere über Blumenkränzen für das G... germeisters W... ein Brief war d... Gegner entschu... verpätet ihren... so ehren könnte... Huldigung ist b... lich sie scheint... worden, eine... in der jungen... noch fühlt man... davon im Innern... liebt diese sch... Wetter hat un... diesen Kranz je... trauern mit... und Freunden... nen seine Tapf... bitte. Darum... er englischer... ist diese menschl... gleich zu ans... Im Hinterla... orts den Gegn... barbarisch; er... recht; er muß... Hier aber find... ten der Gefah... sicheren Tode... wissen, daß i... nach Wochen... der zehnte, o... wenn sie sehr... derste Flug n... Todessturz ein... als verlobte... Apparat her... das brennende... verbrannt hat... Kugel nicht sch... war. Und die... nicht, haßen n... Feind; sie grü... streuen Blume... ihnen mag die... tet haben, und... zählt dann: „... schön sein sei... Fertig - für... die Flieger sel... Gelegenheit ni... nen diesen Fei... so wie sie -... halb müßen... deshalb hören... achten, zu bew... den sie erlegte... Seine Bräut... terlichkeit und... weit waren... wohl bekannt... alte Turniere... der Gemeinsh... dieses Soldat... noch im Feind... Wir sind dur... Lüge so verüb... Lugt, wenn... Handlung bel... und menschlich... Abjurdertliche... Menschlichkeit... Soldaten der... offenwändigst... Schmach zufü... Flieger... Bomben, aus... schen geschle... hagen und in... heit von Stä... Kinder. Die... unentrichtbar... festliche Tod... aus Wolken... verstreut, das... fer und bran... möchte sie sich... denken, und... Wolken der... über der feine... wurden, die... schüßen geäu... Schrapnell s... und unschul... ihr Leben de... immer. Die... wie immer;... Eisenbahngü... anzugreifen... ihren Zagep... hen, keine Fe... erkunden, te... ihr Flug bro... nicht dem Fe... flogen doch... und einen We... Bei Gott, w... bericht davon... hier kann m... guter Wirt...

...offiziere über Blumenkränzen für das G... germeisters W... ein Brief war d... Gegner entschu... verpätet ihren... so ehren könnte... Huldigung ist b... lich sie scheint... worden, eine... in der jungen... noch fühlt man... davon im Innern... liebt diese sch... Wetter hat un... diesen Kranz je... trauern mit... und Freunden... nen seine Tapf... bitte. Darum... er englischer... ist diese menschl... gleich zu ans... Im Hinterla... orts den Gegn... barbarisch; er... recht; er muß... Hier aber find... ten der Gefah... sicheren Tode... wissen, daß i... nach Wochen... der zehnte, o... wenn sie sehr... derste Flug n... Todessturz ein... als verlobte... Apparat her... das brennende... verbrannt hat... Kugel nicht sch... war. Und die... nicht, haßen n... Feind; sie grü... streuen Blume... ihnen mag die... tet haben, und... zählt dann: „... schön sein sei... Fertig - für... die Flieger sel... Gelegenheit ni... nen diesen Fei... so wie sie -... halb müßen... deshalb hören... achten, zu bew... den sie erlegte... Seine Bräut... terlichkeit und... weit waren... wohl bekannt... alte Turniere... der Gemeinsh... dieses Soldat... noch im Feind... Wir sind dur... Lüge so verüb... Lugt, wenn... Handlung bel... und menschlich... Abjurdertliche... Menschlichkeit... Soldaten der... offenwändigst... Schmach zufü... Flieger... Bomben, aus... schen geschle... hagen und in... heit von Stä... Kinder. Die... unentrichtbar... festliche Tod... aus Wolken... verstreut, das... fer und bran... möchte sie sich... denken, und... Wolken der... über der feine... wurden, die... schüßen geäu... Schrapnell s... und unschul... ihr Leben de... immer. Die... wie immer;... Eisenbahngü... anzugreifen... ihren Zagep... hen, keine Fe... erkunden, te... ihr Flug bro... nicht dem Fe... flogen doch... und einen We... Bei Gott, w... bericht davon... hier kann m... guter Wirt...

...offiziere über Blumenkränzen für das G... germeisters W... ein Brief war d... Gegner entschu... verpätet ihren... so ehren könnte... Huldigung ist b... lich sie scheint... worden, eine... in der jungen... noch fühlt man... davon im Innern... liebt diese sch... Wetter hat un... diesen Kranz je... trauern mit... und Freunden... nen seine Tapf... bitte. Darum... er englischer... ist diese menschl... gleich zu ans... Im Hinterla... orts den Gegn... barbarisch; er... recht; er muß... Hier aber find... ten der Gefah... sicheren Tode... wissen, daß i... nach Wochen... der zehnte, o... wenn sie sehr... derste Flug n... Todessturz ein... als verlobte... Apparat her... das brennende... verbrannt hat... Kugel nicht sch... war. Und die... nicht, haßen n... Feind; sie grü... streuen Blume... ihnen mag die... tet haben, und... zählt dann: „... schön sein sei... Fertig



Ritterlichkeit der Flieger.

Keine Nachricht kann feltamer und erquickender sein in diesen unruhigsten Tagen, sagt ein schweizerischer Schriftsteller, als jene, die uns erzählt, daß englische Fliegeroffiziere über der deutschen Front Blumenkränze abwarfen. Sie waren für das Grab des deutschen Fliegermeisters Böcke bestimmt, und ein Brief war dabei, in dem sich die Gegner entschuldigten, daß sie nur verspätet ihren ritterlichen Gegner so ehren könnten. Die Form der Huldigung ist bereits, so ungewöhnlich sie scheint, eine gewöhnliche geworden, eine Art von Zeremonie in der jungen Fliegerwelt. Dennoch fühlt man sich immer wieder davon im Innersten berührt. Man liest diese schlichten Sätze: „Das Wetter hat uns daran gehindert, diesen Kranz früher zu schicken. Wir trauern mit Böckes Angehörigen und Freunden. Wir alle anerkennen seine Tapferkeit. Grüßen Sie, bitte.“ Darunter die Namen dreier englischer Flieger. So einfach ist diese menschliche Geste, und zugleich so ans Herz greifend.

Im Hinterland schmähen sie allerorts den Gegner: er ist grausam, barbarisch; er schändet das Völkerrrecht; er muß ausgeliefert werden. Hier aber sind Männer, die inmitten der Gefahr stehen, einem fast sicheren Tode geweiht. Sie alle wissen, daß ihr Dasein wohl nur nach Wochen, oder Monaten zählt; der jubelt, oder fängt an zu weinen, wenn sie sehr glücklich sind, der hundertste Flug wird einmal mit dem Todesurteil enden. Man wird sie als verlorne Masse unter ihrem Apparat hervorgehen, nachdem das brennende Benzin sie lebendig verbrannt hat, wenn die Feindeskugel nicht schon früher barmherzig war. Und diese Flieger schimpfen nicht, hassen nicht; sie ehren den Feind; sie grüßen ihm frisches Grab, streuen Blumen darauf. Einer von ihnen mag dieses Grab selbst bereitet haben, und der Kriegsbericht erzählt dann: „Der Leutnant... schloß sein siebentes Flugzeug ab.“ Fertig — für die Welt. Doch für die Flieger selbst ist damit die Angelegenheit nicht erledigt; sie kennen diesen Feind; er ist immer genau so wie sie — nur von drüben. Deshalb müssen sie ihn töten. Aber deshalb hören sie nicht auf, ihn zu achten, zu bewundern, und um ihn, den sie erlegen, zu trauern.

Jene Wünsche einer höflichen Ritterlichkeit und feilscher Vornehmheit waren in früheren Kriegen wohl bekannt. Sie erinnern an alte Turnierfeste: sie kommen aus der Gemeinsamkeit des Berufes, dieses Soldatenhandwerkes, das noch im Feinde den Genossen ehrt. Wir sind durch allerlei Haß und Lüge so verbittert worden, daß es wohl tut, wenn wieder einmal eine Handlung bekannt wird, die Würde und menschliche Züge zeigt. Das Absonderliche dabei ist, daß diese Menschlichkeit gerade von jenen Soldaten betätigt wird, die am offenkundigsten der Menschlichkeit Schmach zufügen müssen.

Flieger... das bedeutet doch Bomben, auf unbewaffnete Menschen geschleudert, mitten ins Verhagen und in die trügerische Sicherheit von Städten, auf Frauen und Kinder. Flieger... das ist der unenterrichte, wahllose und entfesselte Tod, von einem einzelnen aus Wolkenhöhe über Wehrlose verstreut, das sind geborstene Häuser und brennende Wägen. Man möchte sie sich grausam, mitleidlos denken, und — da fliegt aus den Wolken der Kranz. Als sie ihn über der feindlichen Front abwarfen, wurden sie von den Abwehrgeschüssen gefolgt; die Wölkchen der Schrapnellschimmern schneeweiß und unschuldig um sie; sie gaben ihr Leben der Gefahr preis, wie immer. Diesmal aber doch nicht wie immer; denn es galt keine Eisenbahnzüge, mit guter Wirkung anzugreifen, keine Soldaten auf ihren Lagerplätzen in Stüde zu reißen, keine feindliche Stellung zu erkunden, keinen Feind zu erlegen; ihr Flug brachte nur ihnen selbst, nicht dem Feinde Gefahr, und sie flohen doch, nur um einen Kranz und einen Beileidsbrief abzuwerfen. Bei Gott, wenn auch kein Heeresbericht davon meldet, hier und nur hier kann man sagen, daß sie mit „guter Wirkung“ gezielt haben.

Die Bedeutung der Masken.

Der Ursprung der Maske, die heutzutage besonders in der Karnevalszeit wieder zu Ehren kommt, reicht bis weit in vorgeschichtliche Zeit hinauf. Von jeher war es ein Naturtrieb der Menschen, sich zu schmücken, besonders bei festlichen Gelegenheiten. So kennen wir die Maske als Festschmuck schon recht frühe, es ist aber anzunehmen, daß dieser Entwicklungsstufe eine andere vorausging. Ehe die Menschen an Götter glaubten, glaubten sie an Dämonen, die ihnen feindlich gegenübertraten. So nach dem Stande der Zivilisation trat nun der Mensch diesen wiederum feindlich gegenüber, d. h. er suchte sie zu vertreiben, oder er war bemüht, sich durch Opfer mit ihnen auf freundschaftlichen Fuß zu stellen. So finden sich heute noch bei verschiedenen Stämmen in Afrika eigens angeordnete „Dämonenvertreiber“, die sich bei einem meist recht eigentümlichen Aufputz auch der Maske bedienen.

Aber nicht nur bei den sogenannten „Wilden“ Völkern haben Masken diese Bestimmung. Die dämonenabwehrende Anwendung der Masken konnte man auch in Deutschland. In den heiligen zwölf Nächten zwischen Weihnachten und Dreikönigstag zogen in verschiedenen Alpenländern Burchen umher, die sich in Pelze hüllten und Lorben trugen, und heilschen Gaben. Der Ursprung dieser Sitte geht zurück auf die Göttin der alten Deutschen, Berchta, die in diesen Tagen ihren Umzug hielt. Aus diesem Umzug vermanneter Gestalten entstanden mit christlicher Umbeutung die Umzüge der heiligen drei Könige am 6. Januar.

Ebenfalls dem Gedanken, Furcht zu erregen, entspringt die Sitte primitiver Völker, wenn sie vor dem Auszug in den Krieg sich bunt bemalen und möglichst furchterregend auszustaffieren suchen. Hörner, Felle, Federn und Blätter werden dazu benutzt. Auch von den Germanen ist diese Sitte bekannt. Sie zogen sich große Felle mit Hörnern über den Kopf und erschreckten die Römer nicht wenig, die einen betraglichen Anblick nicht gewohnt waren.

Die Masken dienten aber nicht bloß zur Vertreibung feindlicher Mächte, sondern man bestrebe sich auch, diese durch feierliche Veranstaltungen zu versöhnen. Es ist daher erklärlich, daß die Masken auch in die religiösen Feierlichkeiten mit herübergenommen wurden, und so bei vielen Völkern zum unentbehrlichen Zeremoniell gehören.

Vor allem aber mußten Zauberer und Priester als die irdischen Vertreter der Götter und Götzen sich diesen furchtgebietenden Schmuck aneignen. Sie sind aber häufig nicht nur die Diener und Vermittler der überirdischen Mächte, sondern auch die entscheidenden Personen über Recht und Unrecht. So fand die Maske auch in das Rechtsleben der Völker Eingang und es entstand die Gerichtsmaske. In Afrika existieren verschiedene Geheimbünde, die sich, ähnlich wie unsere Wehne des Mittelalters und die „Haberfeldtreiben“ in Bayern und Tirol die Befragung von Mißfälligen zur Aufgabe machen. Die religiösen Festlichkeiten der Naturvölker waren meist mit mimischen Darstellungen verbunden. Reste dieser Auffassung sind beiläufig noch an einigen Stellen der Bibel erkennbar. Aus diesen rohen mimischen Künsten erwuchs allmählich das erste Theaterspiel. Dabei spielte die Verwendung der Maske natürlich eine große Rolle, da sich die ersten Schauspieler nicht auf Mimik verstanden. Die Masken bestanden anfangs aus Baumrinde, später aus Holz und Metall, und in der römischen Kaiserzeit, wo dieselben immer noch verwendet wurden, aus Elfenbein. Anfanglich waren sie ganz unbeweglich, später konnte der Unterleib durch eine Schnur bewegt werden, und auch der Mund war mit komplizierten Vorrichtungen zur Verstärkung des Schalles versehen. Es gab verschiedene Masken, solche für Tragödien, Komödien usw. Später entstanden sogar für einige ständige Typen der Komödie Masken von ganz bestimmtem Aussehen, z. B.: der König, der Soldat, die Magd, der Sklave usw.

Von den Spätromern übernahmen die Poffenreißer und Gaukler Spiel und Maske und machten sie überall bekannt, jedoch diente sie fast nur zum Theaterspiel. Nach Deutschland kamen Masken zu dem heutigen Zweck erst im 17. Jahrh. aus Frankreich, welches sie von Benedigo aus kennen lernte. Die jetzt üblichen Maskeraden waren seit dem 17. Jahrhundert vereinzelt an Fürstentöfen bekannt, und von da drangen sie ins Volk. Heutzutage denkt wohl niemand im Bewußt der Masken an ihre erhabene Vergangenheit. Es ist eben eine Laune der Mode, Erhabenes und durch die Tradition Geweihtes zum Spiel zu machen.

Der Ueberfall.

Köstlich beschreibt die „West Canada“ in ihrer Ausgabe vom 31. Januar die große Hausjudung, welche kurz vorher bei den deutschen und österreichischen Vereinen Winnipeg stattgefunden hatte, wie folgt in Zitate: „Trauliches Schauspiel in einem Orte mit operettenhaftem Ausgang. Ort und Zeit der Handlung: Winnipeg am 25. Januar abends. Die Szenarie liefern die deutschen und österreichischen-englischen Klubs an Heaton Street, an College Ave., an Eds MacGregor und Mountain, an Anderson und an Eds Salter und Britchard Ave. Auftretende Personen: das Intelligenz Department von Winnipeg in Zivil und Militärkleidung. Erfolg: durchschlagend. Die Regie wurde verlassen mit gemischten Gefühlen den Pfad der Handlung, einerseits befriedigt, daß keine drohende Gefahr von Seiten der „aliens“ besteht und andererseits enttäuscht, daß jegliche Sensation fehlt, besonders was die Zuschauer anbelangt. Der leidende Teil erbringt eklatanten Beweis jeglicher Unschuld und loyalen Verhaltens.“

Der Gang der Handlung in Zitate: „Da rast der See und will sein Opfer haben, denn der Krieg hat kein Erbarmen“ und „Künftige Ereignisse werfen ihre Schatten voraus“. „Es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.“ — „Mir ahnt ein unglücksvoller Augenblick“, denn „des Lebens ungemischte Freude ward keinem Feindes juteil.“ — „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen, und das Unglück schreitet schnell.“ — „Ich will nächstens unter euch treten und furchterliche Missetaten halten“, um „die Würde des Amtes zu üben.“ — „Kommen Sie rein in die gute Stube.“ — „Anlagen ist mein Amt und meine Sendung.“ — „So ruht man die Absicht und wird verstimmt.“ — „Die ganze Welt ist zum Verzweifeln traurig, tut was Eures Amtes ist“, denn „Eiferucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer tadelt, was Leidens schafft.“ — „Das soll er wohl.“ — „Es ist ein Veteran, der neun Kriege mitgemacht hat.“ — „Unmöglich! Er ist doch erst zweieinzwanzig Jahre alt.“ — „Ja, weiß, aber er hat mal sechs Monate in Südamerika gelebt.“

Ein kleiner Junge steht laut meidend an einer Straßenecke. Ein freundlicher Herr tritt zu ihm und fragt: „Warum weinst Du, mein Junge?“ — „Ich habe mich verlaufen!“ — „Aber Du mußt nicht gleich den Mut verlieren. Wo wohnt Du denn?“ — „Das — das weiß ich nicht. Wie sind heute umgezogen. Su-hu-hu!“ — „Na, wie heißt Du denn?“ — „Das — das weiß ich auch nicht. Ma — Mama hat sich heute wieder verheiratet!“

braucht.“ — „In diesen heiligen Hallen kennt man die Maske nicht“, hier ist „Nähe die erste Bürgerpflicht.“ — „Nun danket alle Gott!“

Nouvelles Hündchen.

Folgende Anekdote über den Nachfolger Jostes macht gegenwärtig die Hände der französischen Zeitungen: General Kewelle war dazumal noch ein junger Unterleutnant, und lag in einem kleinen Kasse in Frankreich in Garnison. Er besaß ein Hündchen, das seinen Stolz bildete. Es war von reiniger Rasse und aus edelster Familie. Eines Tages ging das Hündchen des jungen Offiziers verloren. Sein Herr wandte sich in seiner Verzweiflung an das Lokalblattchen des Ortes, und ließ eine Anzeige eintragen, welche dem Finder die außerordentliche Belohnung von 200 Francs zusicherte. Die Anzeige wurde ja gleich eingelesen. Am nächsten Morgen ging der junge Offizier, nach einer fälschlich verordneten Rast, zu dem Büro des Journalen, um sich über den Erfolg der Anzeige zu erkundigen. Er wurde von einem mürrisch aussehenden Bedienten empfangen. „Herr der Herr Eigentümer zu sprechen?“ — „Ausgegangen, mein Herr.“ — „Der Bedienten?“ — „Ausgegangen, mein Herr.“ — „Jugend ein anderer Adressat?“ — „Ausgegangen, mein Herr, alle ausgegangen.“ — „Aber zum Teufel“, rief der erstaunte Kewelle, „wo sind sie denn alle hingegangen?“ — „Dahin“, erklärte der Bedienter, „wohin ich auch gehen gegangen wäre... auf die Suche nach dem Hund.“

Humoristisches.

Der Nichtschwimmer. Zwei Mexikaner sollten wegen Herbediebstahls gehängt werden. Der dazu ausgewählte Pfad war eine den Fluss überspannende Holzbrücke. Das den ersten Delinquenten um den Hals gelegte Seil war nicht festgültig genug geschnitten, so daß der Knoten sich löste und der Mann in den Fluss fiel, wo er sofort ans Ufer schwamm. Als man dem zweiten das Seil umlegte, bemerkte er: „Passen Sie aber ja auf und knüpfen Sie es gut fest, denn ich kann nicht schwimmen.“

Ein Schwerver Fall. Ein kleiner Junge steht laut meidend an einer Straßenecke. Ein freundlicher Herr tritt zu ihm und fragt: „Warum weinst Du, mein Junge?“ — „Ich habe mich verlaufen!“ — „Aber Du mußt nicht gleich den Mut verlieren. Wo wohnt Du denn?“ — „Das — das weiß ich nicht. Wie sind heute umgezogen. Su-hu-hu!“ — „Na, wie heißt Du denn?“ — „Das — das weiß ich auch nicht. Ma — Mama hat sich heute wieder verheiratet!“

Der junge Veteran. „Dieser junge Mensch sieht sehr militarisch aus.“ — „Das soll er wohl.“ — „Es ist ein Veteran, der neun Kriege mitgemacht hat.“ — „Unmöglich! Er ist doch erst zweieinzwanzig Jahre alt.“ — „Ja, weiß, aber er hat mal sechs Monate in Südamerika gelebt.“

Hautreiter: „Würden Sie nicht einen schönen Wandspiegel kaufen, Madam? Es ist so erquickend für den Mann, wenn er einen guten Spruch an der Wand liest, wenn er nach Hause kommt.“ — Frau Doggs: „Haben Sie vielleicht den Spruch: „Besser spät als nie!““

Humor des Auslandes. „Aber, was ist das! Sie hüften meine gelben Schuhe mit der Haarbürste meiner Frau?“ — Dienstmädchen: „Aber sie hat doch blonde Haare?“

Mühsüßigkeit. Fremder: „Warum schiefen Sie denn hier mit Luftgewehren?“ — Jagdpächter: „Wissen Sie, unsere beiden Hahnen sind etwas nervös, die können's Knallen nicht ertragen!“

Die Bedauer. „Nichtes Kind, warum läufst Du am hellen Tage mit der Bedauer umher?“ — Karikatur: „Mein Bein ist eingeschlagen.“

Anerkennung. Mühsüßigkeit junge Hausfrau: „Hat es geschmeckt? Das habe ich selbst geschmeckt.“ — Bettler: „D, mir bekommt alles! Ich war früher mal Glas-schluder in einem Zirkus!“

Unsere Prämien. Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unermüdet billigen Preisen gute kath. Bücher und Bilder anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Adressen, die er dem „St. Peters Bote“ schreibt, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei zuzulassen gegen Extrazahlung von nur 25 Cents. Prämie No. 1. Himmelsblüten. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Westfälischen Formats. Auf starkes, gutes Papier gedruckt. 224 Seiten. Illustrationen mit Goldschnitt, Gold- und Farbenprägung. Handbunden. Der Retailpreis dieses Buches ist 50 Cents. Prämie No. 2. Jugend zwei der folgenden prachtvollen Selbstverbreitungs-Bilder, in der Größe 15 1/2 x 20 1/2 Zoll, sorgfältig verpackt und portofrei: Das letzte Abendmahl, nach Veronico da Vinci. Die Unbefleckte Empfängnis, nach Murillo. Muttergottes und Zernerwählenden Diffe, nach dem Gnadensbild. Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde. Der heilige Schutzenkel. Retailpreis pro Bild 25 Cents. Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Farbholzschnitt-Bilder: Der Jesus und Herz Maria, jedes 15 1/2 x 20 1/2 Zoll, sorgfältig verpackt und portofrei. Retailpreis 60 Cents. Prämie No. 4. Vest Pocket Prayer Book. Ein der besten englischen Gebetbücher. Einzig sich vorzüglich als Geschenk für nicht-katholische Freunde. Gebunden in schwarzem elegantem Leder mit Goldprägung und Handbunden. Retailpreis 50 Cents. Eines der folgenden prächtigen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugelandt gegen Extrazahlung von nur 50 Cents. Prämie No. 5. Der geheiligte Tag. Gebetbuch mit wattertem, starkem Lederband. Bind- und Goldprägung. M. Goldschnitt. Retailpreis \$1.00. Prämie No. 6. Pergende der Heiligen von P. W. Mier. Ein Buch von 755 Seiten mit 347 schönen Bildern gezeichnet. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Bindprägung. Sollte in keinem Hause fehlen. Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Cellulose Einband mit Goldschnitt und Schloß. Gehört zu den Erstausgaben. Retailpreis \$1.10. Prämie No. 8. Rade Mecum. Tausend Gebete, auf feinem, starkem, dünnem Papier gedruckt. Feinster, watterter Lederband mit Goldprägung. Handbunden, Retailpreis \$1.10. Prämie No. 9. Erbarme Dich unser! Ein Gebetbuch für katholische Christen. Feinstes Papier. 422 Seiten. Starkes Lederband mit Bind- und Goldprägung. Handbunden. Retailpreis 70 Cents. Die folgenden prächtigen Bücher werden an Abonnenten die auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugelandt gegen Extrazahlung von nur 75 Cents. Prämie No. 10. Der geheiligte Tag. Prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattertem Lederband mit Goldprägung. Feinstes Papier. Hat 768 Seiten mit 1000 schönen Rosenanz in Deckel. Mit Schloß versehen. Ein neues, preiswürdiges und liebes Geschenk für Bräutleute. Retailpreis \$1.75. Prämie No. 11. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller zehn wichtigsten Evangelien sowie den daraus gezogenen Gebeten und Stillschreien, nebst einem vollständigen Gebetbuch und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr leicht in der Hand zu halten. Für ältere Leute, deren Augen ihre Sehkraft teilweise eingebüßt haben ist das folgende Buch besonders zu empfehlen, welches wir verbunden gegen Einbindung des Extrabetrages von nur \$1.00. Prämie No. 12. Der Goldene Himmelschlüssel des ehrw. P. Martinus Codem. Gebetbuch mit ganz großem Text. 544 Seiten. Watterter Einband mit Goldprägung. Handbunden. Goldschnitt. Retailpreis \$3.50. Wer einer Land-Gemeinde für die hl. Zeit an recht passendes Geschenk bieten möchte, sollte sich die folgende Prämie schicken lassen, zu dem niedrigen Preise von nur \$1.75. Prämie No. 14. Der heilige Kreuzweg. 14 prachtvolle Selbstverbreitungs-Bilder, fertig zum Einbinden. Größe eines jeden Bildes 15 1/2 x 20 1/2 Zoll. Geben sich für Wandtafeln und Kapellen. Retailpreis \$3.50. Solange der nur geringe Vorrat reicht, schicken wir portofrei das folgende schöne Hausbuch als Prämie für nur \$2.00. Prämie No. 15. Kirchengeschichte. Für die katholische Komitee bearbeitet von Dr. Hermann Hofius. Mit 200 schönen Bildern. 1014 Seiten, in Leinwand gebunden. Retailpreis \$3.00. Bei Einbindung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird. Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabtrag einleihen. Solche, deren Abonnenten nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einleihen um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen. Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahres abbezahlt werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen. Die Prämien werden portofrei zugelandt. Was adressieren: St. Peters Bote, Münster, Sasl.



Anstand.

Queretaro, Mexiko. Die Delegaten, die hier zusammentraten, um eine neue Konstitution für Mexiko zu entwerfen, haben ihre Arbeit beendet, und Carranza hat die neue Konstitution unterzeichnet. Die ganze Verfassung ruht auf der Theorie, daß Mexiko den Mexikanern gehört und Mexikanern wird bei Anstellungen, Erwerbungen von Ländereien und Konzessionen vor Ausländern der Vorzug gegeben. Ausländer müssen, falls sie Grundeigentum erwerben wollen, dem Lande ihrer Herkunft den Treueid abschwören. Besonders bemerkenswert sind die Bestimmungen über Trennung des Staates von der Kirche, und dieselben belagen im Besonderen, daß die Regierung alles in Mexiko gelegene Eigentum der katholischen Kirche übernimmt. Religiöser Eros ist verboten, Grundeigentum oder Hypotheken zu eignen, und alle Kirchen, sowie alle kirchlichen, erzieherischen und wohltätigen Anstalten werden von der Regierung übernommen. Alle Geistlichen müssen Mexikaner von Geburt sein, dürfen nicht in Volksschulen Unterricht erteilen und dürfen nur in den oberen Klassen von Privatschulen unterrichten, welche jedoch, genau wie die Kirche, unter Regierungskontrolle stehen.

Stadt Mexiko. Aus Queretaro wird gemeldet, daß der Erzbischof D. José Jimenez von Guadalupe, der kürzlich in Jacateras auf die Anklage der Verhöhnung gegen die Regierung verhaftet worden war, des Landes verwiesen worden ist. Auch wird gemeldet, daß der Bischof de La Mora von Jacateras, der zur nämlichen Zeit verhaftet worden war, das Land verlassen hat.

Wie berichtet wird, will General Trevino, der früher Truppen gegen Villa befehligte, um einen unbefristeten Urlaub für Abwesenheit von der Armee nachsuchen.

Santo Domingo. Viele Personen, die sich auf dem dominikanischen Küstendampfer „Carib“ befanden, haben durch die Explosion des Kessels des Dampfers, wodurch dieser vollständig zertrümmert wurde, ihren Tod gefunden. Viele andere erlitten Verletzungen.

Rio de Janeiro. Der Dampfer „Soga“ von der Commercial South American Line ist von New York hier angekommen. Er ist der erste amerikanische Passagierdampfer, der in 23 Jahren hier eingetroffen ist. Das Schiff, von 3000 Tonnen Raummehalt, hat Raum für 300 Passagiere.

London. Der Reuters-Korrespondent in Stockholm berichtet, daß infolge des Mangels an Kohlen der Minister des Innern eine vorläufige Beschränkung des gesamten Passagierverkehrs auf den Staatsbahnen angeordnet hat. Auch wird eine baldige Beschränkung des Reisverkehrs in Aussicht gestellt.

Kottordam. Ein neuer Gegner hat, wie aus Paris gemeldet wird, sich den alliierten Truppen entgegengestellt, nämlich die Notten. Sie vermehren sich schneller, als die Zahl der Hunde erhöht wird, die man nach der Front schickt, um die unlieblichen Gaste zu töten. Aber jetzt soll jetzt derartig angenommen haben, daß die ganze französische Armee durch eine Giftlucht Epidemie bedroht ist. Die Gründe für den Ausbruch der Krankheit an der Front waren schlechter, bis ein Arzt bei seinen Forschungen entdeckte, daß der Truppenlager der Mücke eine kleine wurmförmige Mikrobe enthält, Sporenbildner genannt, welche bei Übertragung auf einen Menschen Gelbfieber erzeugt. Man sucht jetzt nach einem Serum als Gegenmittel.

Gen. In der Schweiz herrscht eine Kälte, wie sie seit Jahren nicht mehr aufgetreten war. Das Thermometer in den Berner Alpen fiel auf 19 Grad unter Null (Fahrenheit). Bei Vellefontaine war der Doubs zugefroren, so daß das Eis wieder aufgebrochen werden mußte, um die Turbinen einer Kraftstation in Gang halten zu können. Die Soldaten, die auf Posten standen, mußten nach jeder Stunde wieder abgelöst werden.

Warschau. Die Delegaten der polnischen Legion, Oberst Sikorski und Oberstleutnant Serbedzki, sind zu militärischen Beratern im polnischen Staatsrat ernannt worden. Berlin. Der deutsche Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, nach welcher alle drei Monate eine Zahlung der Pferde, des Hornviehs, der Schafe und der Schweine vorzunehmen ist. Noch immer will die seit zwei Wochen in ganz Deutschland anhaltende Kälte, die bereits größte Hebelstunde zeitigte, nicht nachlassen. Die Temperatur schwankte in Berlin in der Woche der Zero (Naherheit) Marke und viel in anderen Gegenden, speziell in Westpreußen, wie im Rheinland noch bedeutend tiefer. Seit einem Jahrhundert ist eine derartige Kälte noch nicht zu verzeichnen gewesen. Die meisten Flüsse und Kanäle in Deutschland sind jetzt zugefroren, und der Hochtransport ist fast behindert. Zielen Geschäftsgebänden in Berlin mangelt es an der zur Heizung notwendigen Kohle, und Hotels haben alle Zimmer geheizt, deren Heizung sie nicht absolut benötigen.

Tokio, Japan. Bei einer Explosion von Chemikalien in Yokohama sind 100 Personen getötet oder verletzt worden. 30 Häuser wurden zerstört. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Die Regierung in Ottawa erwidert den St. Peters Bote, die nachstehende Bekanntmachung zu veröffentlichen: Die von der Regierung geschaffenen neuen War Savings Certificates, welche die Bevölkerung zur Sparbarkeit anhalten und jedem Gelegenheit geben sollen, zur Finanzierung der Kriegsausgaben beizutragen, liegen nunmehr in jeder Bank oder auf jedem Postamt Canadas, wo Renten Credits ausbezahlt werden, zum Verkauf aus. Die Certifikate gelangen in Denominationen von \$25.00, 50.00 und 100.00 zum Verkauf. Für \$25.00 bezahlt man \$21.50; \$50.00 " " \$43.00; \$100.00 " " \$86.00. Als eine Geldanlage bieten diese Certifikate viele anziehende Punkte — der hauptsächlichste davon ist die absolute Sicherheit und der ausgezeichnete Zinseszins. Für jede \$21.50 die man jetzt der Regierung leiht, wird man nach Ablauf von drei Jahren \$25.00 zurück erhalten. Zwei weitere Punkte mögen den kleinen Kapitalisten interessieren. Erstens können die Certifikate zu irgendeiner Zeit eingereicht werden, falls der Käufer kein Geld benötigen sollte, und jedes vorausgabte Certifikat wird in Ottawa unter dem Namen des Käufers eingetragen und ist deshalb im Falle des Verlebens oder Bestohlenwerdens für jeden anderen wertlos. Während nun diese Certifikate vom Standpunkt einer Kapitalanlage aus betrachtet sind, sollten sie fast an die Canadianer appellieren, da sie denen, die zu Hause dienen müssen, eine ausgezeichnete Gelegenheit zu einem überaus wichtigen patriotischen Dienst bieten. Die Person, die ehlich nach besten Kräften spart und ihre Ersparnisse der Regierung zur Verfügung stellt, indem sie solche Certifikate kauft, mag das Gefühl haben, daß sie einen direkten Anteil hat an der Ernährung, Ausrüstung und Munitionsvorrichtung unserer canadischen Soldaten, die so großartig ihren Teil tun.

Humoristisches. Die Kopiarbeit. Schüler liest: „... Ja, mein Kind, alle Menschen müssen arbeiten, der eine mit dem Kopie, der andere mit der Hand.“ Lehrer: „Wer arbeitet denn mit dem Kopie?“ Schüler: „Die Schweine, Herr Lehrer!“

Arbeitslehre. Lehrer: „Was weißt du von der Weibeskunde, Franz?“ Franz: „Auf dem einen Ende hat der Kopf, auf dem andern sitzt.“

Trübe Aussichten. „Sie wollen auf den Urlaub verzichten? Können doch froh sein, aus dem Trommelfeuer mal herauszukommen!“ Wehrmann: „Zu Hause erwartet mich noch ein Schimmer.“

Ländlich Sittlich. Sepp: „Wie hat dir denn die Hochzeit beim Huberbauer gefallen?“ Hiasl: „Die schönste Hochzeit war's; da hat die Braut noch mitgetauft!“

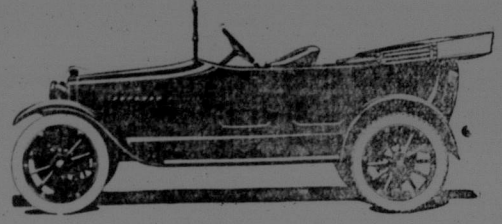
Bürgermeister: „Bei meiner Ankunft imorieren Sie dann einen Markt, denn mit meinem Eintritt nimmt die Viehausstellung ihren Anfang.“

Keine Furcht. Ein baucritischer Infanterist soll operiert werden, aber er scheint nicht gerade ericret davon. Der Stabsarzt fragte ihn, ob er sich etwa fürchte.

„Fürchten? Was könnt's es so damit fragen; I fürcht mich net mit is blos z'werd, daß oana mit'n Meier auf mi losgeht un i hab mi in der Hand.“

SAXON "SIX"

Ein großer Touren Wagen für 5 Personen



Kein anderes Automobil in dieser Preislage kann Dienste leisten wie Saxon „Six“

Wenn Sie daher ein anderes in der Preislage des Saxon „Six“ wählen, so müssen Sie sich entschließen auf die Vorteile des Saxon „Six“ zu verzichten.

Sie müssen sich dann begnügen mit einem weniger leichten Gang, weniger Weichmütigkeit, weniger Beschleunigung, und haben höhere Unterhaltungslosten zu bezahlen.

Aber werden Sie das wollen? Wir glauben es nicht.

Wenn Sie für faktisch denselben Preis als das haben können, das Ihnen sich Ihr Nachbar erstreut der ein Saxon „Six“ besitzt, warum sollten Sie sich belästigen mit den Mängeln eines anderen Autos? Warum

das zweitbeste nehmen, wenn Sie gerade so leicht das Beste haben können?

Und es ist klar bewiesen jetzt, daß Saxon „Six“ das beste Auto in seiner Preislage ist.

Keine schönen Redensarten können die nackte Tatsache von den öffentlichen Leistungen des Saxon „Six“ disputieren.

Ein genauer Vergleich der Leistungen zeigt, daß Saxon „Six“ sowohl in öffentlichen Leistungen wie auch privatim bei den Führern die besten Erfolge anderer „Sixes“ und „Nours“ in seiner Preislage übertrifft hat. Es wird Sie überzeugen in einer einzigen Versuchsfahrt. Saxon „Six“ kostet \$1115 f.o.b. Windsor.

SAXON SALES COMPANY c-o JACKSON GARAGE Distributors SASKATOON. Agenten werden gesucht in jeder Stadt und jedem Dorf Saskatchewan. Verkauf gegen Bargeld oder Anzahlungen. Gebrauchte Cars werden in Zahlung genommen beim Verkauf von neuen Autos.

Nach mehr Prämien.

Seit Jahren hat der St. Peters Bote sich bemüht, gute katholische Gebetbücher, Bilder und Hausbücher massenhaft unter der katholischen Bevölkerung Canadas zu verbreiten, indem er dieselben zu unerhört billigen Preisen

fein voranzubehalten Teilen vertrieben lieferte. Unberedenka das Gute, das die vielen Tausende von guten Büchern und Bildern, die er auf diese Weise verbreitet hat, bereits gewirkt haben und noch täglich wirken.

Schon öfters ist nun das Gerüchten an ihn gestellt worden, auch auf dieselbe Weise

andere gute, gemeinnützige Bücher zu verbreiten. Er ist diesem Wunsche insofern nachgegangen, als er seit Anfang des gegenwärtigen Winteres einen vorzüglichen Kriegsalas als Prämie zu sehr billigen Preisen an seine vorauszahlenden Leser verleiht. Dieser hat bereits zu Anfang gefunden (vielleicht Hunderte von Exemplaren wurden bereits vertrieben), daß wir uns entschlossen haben, ein weiteres fast unerschöpfliches Buch der Prämienliste hinzuzufügen.

Die alle unter anderen Prämienbücher, werden auch diese nur an vorauszahlende Abonnenten zu diesen niedrigen Preisen vorzofertig geliefert. Wer bereits für ein volles Jahr den St. Peters Bote vorausbezahlt hat, kann ebenfalls sich diese Vergünstigung zu Nutzen machen. Nachfolgend geben wir eine kurze Beschreibung dieser Bücher:

Prämie No. 16. Kriegsalas. Neue Auflage. Seitengröße 11 bei 14 Zoll. Sechs doppelseitige, eine ganzseitige und drei vierteilige Karten in schönem Farbendruck. Abbildungen in Farbendruck der Flaggen aller europäischen kriegsführenden Länder. Porträts der Herrscher dieser Länder. Der Text (in englischer Sprache) umfaßt eine gedrängte Beschreibung und Geschichte aller europäischen Staaten, mit den neuesten statistischen Angaben, sowie Tabellen über die Bevölkerung der wichtigsten europäischen Städte, Kriegs- und Friedensstärke der Heere, Völkerreichthum, usw. Kein anderer zu gleichem Preis erhältlicher Kriegsalas kann sich mit diesem messen.

Portofrei nur 25 Cents. Prämie No. 17. Dr. Karl Areals deutsch-englisches und englisch-deutsches Wörterbuch. Eines der besten Handwörterbücher dieser beiden Sprachen. Sollte in keinem deutschen Hause Canadas fehlen. Seitengröße 4 1/2 bei 7 1/2 Zoll. 1355 Seiten. Kleiner aber sehr deutlicher Druck (12 Zeilen pro Zeile). Enthält auch sehr ausführliche Erklärungen der in beiden Sprachen gebräuchlichsten Abfäzungen, sowie der Eigennamen beider Sprachen. Sold in Leinwand gebunden. Der Retailpreis in den U. Staaten ist \$1.70. Portofrei nur \$1.00

St. Peters Bote, Münster, Sask.

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Botes erhielt kürzlich eine riesige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einem schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Schale und Metall zu sehr mäßigen Preisen. Die unter angegebenen Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einzahlung des Betrages in bar, frei per Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt. Preisliste

- Des Kindes Gebet. Gebetbuch für die Schulkinder. 220 Seiten. Weißer Einband mit Goldprägung. 15c
Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
No. 13: Imitation Leder. Goldprägung. Feingoldschnitt. 45c
No. 44: Starles, bigames Kalfleder. Goldprägung. Rotgoldschnitt. 90c
No. 18: Feinstes Leder. Battiert. Gold- und Farbenprägung. Rotgoldschnitt. \$1.50
No. 88: Celluloid-Einband. Goldprägung und Schloß. \$1.25
No. 113: Goldschnitt. 70c
Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten.
No. 355: Feinster wattierte Lederband. Gold- und Blindprägung. Rotgoldschnitt. \$1.00
No. 27: Feinster wattierte Lederband. Gold- und Blindprägung. Rotgoldschnitt. \$1.30
Der geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
No. 5: Gekopertes Leinwandband mit Rotschnitt 30c
No. 655: Feinster wattierte Lederband. Gold- und Farbenprägung. Feines Perlmutter-Kreuzfingerring auf der Innenfläche. Feingoldschnitt und Schloß. \$2.00
No. 755: Feinster wattierte Lederband. Eingelegte Gold- und Perlmutterarbeit. Feingoldschnitt u. Schloß. \$2.00
Simmelblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.
No. 114: Starles, wattierte Lederband. Gold- und Blindprägung. Rotgoldschnitt. \$1.00
No. 139: Lederband mit reicher Blind- und Goldprägung. Rotgoldschnitt. \$1.00
No. 99: Sechsbänder-Band. Battiert. Perlmutter-Kreuzfingerring auf der Innenfläche. Feingoldschnitt. Schloß. \$1.60
No. 203: Extra feiner Lederband mit reicher Prägung. Kreuzfingerring auf der Innenfläche. Feingoldschnitt. Schloß. \$2.00

Simmelblüten. Westentaschenausgabe für Männer und Jünglinge. Auf feinem Papier. 224 Seiten.

No. 2: Leinwandband. Gold- und Blindprägung. Rundeden. Rotschnitt. 30c
No. 1108: Lederband. Battiert. Reiche Blindprägung. Rotgoldschnitt. 90c
No. 1112: Feines Leder. Battiert. Gold- und Silberprägung. Rotgoldschnitt. \$1.20

Mein Kommuniongeschenk. Wegweiser und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend. 480 Seiten. Farbentitel und farbiges Titelbild. Feinstes Papier mit rotgerändertem Text.

No. 1: Solider Lederband. Blindprägung. Rotschnitt. 55c
Vademecum. Westentaschengebetbuch für Männer und Jünglinge, feines Papier, 246 Seiten.

No. 2F: Leinwand. Goldprägung. Rundeden. Feingoldschnitt. 30c
No. 28v: Feinstes Leder. Reiche Gold- und Blindprägung. Rundeden. Rotgoldschnitt. \$1.10

Der betende Christ. Ein kath. Gebet- und Erbauungsbuch für Kirche und Haus. Großer Druck. 384 Seiten.

No. 472: Lederband mit gepresster Decke. Goldschnitt. \$1.00
Zu Gott, mein Kind. Belehrungen und Gebete für Jünglinge und Erstkommunikanten. 432 Seiten.

No. 5: Leinwandband mit Rotschnitt. 60c
No. 3078: Lederband mit Goldprägung und Goldschnitt. \$1.20
No. 5045: Zelluloidband mit Goldverzierung u. Goldschnitt. \$1.40
No. 5044: Zelluloidband m. farb. Bild auf d. Deckel. Goldschn. \$1.40

Zukomme uns Dein Reich. Gebetbuch für kath. Christen. Mit ganz großem Druck. 602 Seiten.

No. 17: Biegsamer Lederband mit Goldschnitt. \$1.50
Erbarne Dich unser. Gebetbuch für kath. Christen. Mittelgroßer Druck. 422 Seiten.

No. 36: Feinster Leinwandband mit Blindprägung u. Goldschn. 70c
Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Meßandachten, Reichthum an mit ausführlichem Reichthum, Kommunionandacht und überhaupt alle gebräuchlichen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an St. Peters Bote, Münster, Saskatchewan.

St. P. die älteste deu... Sanadas, erich... Münster. East... bezahlung: \$2.00... Einzelne... Aufnahmungs... 50 Cents pro... erste Einrück... nachfolgende... Bestellungen... Zeile wochentl... Geschäftszei... pro Zoll für 4... ero Zoll hebte... großen Auftr... Jede nach 9... für eine erstat... zahlung unabh... stung zu abgem... Man abdrück... ST. PE... Muenster,

Vom I. Eine bedeu... der Kriegslage... treten. Räm... milderer Bed... fast täglich vor... von totaler L... Mesopotamien... einen größeren... der vielleicht f... Kut-el-Amara... dürfte.

Die deutsche... ihren Kampf f... land bestimmt... der ersten Hä... nichteten sie... sieben Schiffe... täglich.

Präsident V... nicht für eine... gen Deutschlan... Note, in welch... neutralen Yän... ihm die Beziel... land abzubred... einen Wiberho... anderen Lände... daß sie sich vor... halten würden... ihre weiteren... vorbestalten we... derselben habe... test an Deutsch... schärfsten Tauch...

New York, 11. A... sident der Am... tinerin der New... York, St. Louis... bekannt gegeb... ihre Schiffe nie... wenn die Regie... Begleitgeschiffe... Kanoniere für...

Berlin, 11. A... rufene ameri... James W. Ger... Berlin verlass... tung befinden... stab, Konular... vom amerik... Zeitungsstref... gen etwa 200... Stunden vor... sich Herr Gerar... sowie vom Sta... mann verabsich... bar in guter S... tonie mehrmal... die Lage zu lag... nicht wünsche... getane Neukeru... werden.

London, 12. F... Reiterdepesche... ließ der deut... welcher feiner... einer englische... beschädigt wor... sich nach Im... mußte, am S... dortigen Oaser... einem holländ... sechs Torpedob... der holländisch... Rom, 12. F... agentur berich... italienische Kr... Unterschriften... (\$240,000,000) zwei Drittel in... Rom, 12. F... amtliche Berich... Gegen östlich... Oesterreicher... weise in die ital... eingebrungen... gen gestern... wurden, wobei... gemacht wurde...